Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 397. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 27. August 1863.**

Telegraphische Depesche.

Frankfurt, 25. August. Die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der Königin Victoria ist nahe bevorstehend. Das Ergebniß der heutigen vierstündigen Conferenz ist sehr reichhaltig; allen Hauptgrundsätzen der Reformakte, namentlich dem Directorium, der Bildung des Abgeordnetenhauses und der Periodicität desselben ist Einstimmigkeit gesichert. Morgen findet wieder eine Conferenz statt.

(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 25. August, Nachm. 3 Uhr. Die Rente eröffnete zu 67, 60, wich bis 67, 50 und schloß träge und geschäftslos zur Notiz. Schluß-Course: 3proz. Rente 67, 50. Italien. 5proz. Rente 72, 65. Ital. neueste Anleihe 72, 75. 3prz. Spanier 51¼. 1prz. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenb.-Aktien 427, 50. Creditmobilier-Aktien 1091, 25. Lomb. Eisenb.-Aktien 551, 25.

Berliner Börse vom 26. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Minuten.) Staatsschuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 130¼. Neueste Anleihe 106½. Schles. Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 161¼. Oberschles. Litt. B. 145½. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 67⅝. Neisse-Brieger 94⅜. Tarnowitzer 65½. Wien 2 Monate 88¾. Oesterr. Credit-Aktien 85⅝. Oesterr. National-Anleihe 73⅞. Oesterr. Lotterie-Anleihe 90½. Oesterr. Banknoten 89¾. Darmstädter 94. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅜. Mainz-Ludwigshafen 128. Italienische Anleihe 71¾. Genfer Credit-Aktien 59½. Neue Russen 90¾. Commandit-Antheile 101¼. Russische Banknoten 142⅞. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 20⅝. Paris 2 Monat 79¾. — Fest.

Wien, 26. August. Morgencourse. Credit-Aktien 191, 80. National-Anleihe 82, 35. London 111, 75.

Berlin, 26. August. Roggen: flau. August 41, August-Sept. 41, Sept.-Oktbr. 41⅛, Frühjahr 42½. — Spiritus: unverändert. August 15¾, August-Sept. 15¾, Sept.-Okt. 15⅚, Frühjahr 16⅙. — Rüböl: niedriger. August 12 11/12, Sept.-Okt. 12⅚.

Der Ausschußbericht des deutschen Abgeordnetentages über den Bundesreform-Entwurf.

Die Rede, welche Professor Häusser aus Heidelberg in der ersten Sitzung des deutschen Abgeordnetentages als Berichterstatter des Ausschusses hielt, um die von demselben vorgeschlagenen Resolutionen zu motiviren, ist besonders wegen der darin enthaltenen erschöpfenden Kritik des österreichischen Bundesreform-Entwurfs von solcher Bedeutung, daß wir dieselbe nachstehend ihrem Wortlaute nach mittheilen:

Meine Herren! Als die Berufung des gegenwärtigen Abgeordnetentages von dem Ausschusse beschlossen ward, war die damals vorgeschlagene Tagesordnung eine andere, als heute, und erst in den letzten vorbereitenden Tagen ist unter dem Eindruck des jüngsten Ereignisses der Vorschlag der neuen Tagesordnung erwachsen. Seit zwei Tagen ist der Entwurf der Reformacte, den Oesterreich vorgelegt hat, in unseren Händen. Wenn ich daher im Auftrage der Commission Ihnen darüber Bericht erstatte, so darf ich wohl vor Allem um die Nachsicht bitten, welche die Schwierigkeit des Gegenstandes und die ungemeine Kürze der Zeit von selbst motiviren.

Wir sind zusammengekommen unter dem frischen Eindruck eines erfreulichen Ereignisses, denn erfreulich nenne ich das Ereigniß, daß einer der mächtigsten deutschen Fürsten, nicht unter dem Drange einer unmittelbaren äußeren Nöthigung, die Frage der deutschen Reform in die Hände genommen, und daß ihm der größte Theil der deutschen Fürsten und alle freien Städte Deutschlands gefolgt sind. Ich glaube, es steht uns heute nicht zu, die möglichen Motive und Hintergedanken zu untersuchen, die da und dort bei diesem Schritt mitgewirkt haben. Wir halten uns an die offene, klare Thatsache, daß von Seiten der deutschen Fürsten das Bedürfniß der Bundesreform als unerläßlich und dringend erkannt worden ist. Was vor Jahrzehnden strafbar, was dann vielleicht später der Traum und Wunsch einzelner — Schwärmer nannte man sie wohl — gewesen ist, wofür sich dann da und dort Parteien anfingen zu organisiren, das, meine Herren, fängt an durchzudringen, wie in die Tiefen, so in die Höhen, und diese Thatsache für sich allein, ganz freigehalten von allen denkbaren Deutungen, hat etwas, was auch mich erfreut, und was dieser Stunde, in der wir zusammengetreten sind, gleichsam eine höhere Weihe giebt. Denn, meine Herren, ich hoffe, die deutsche Frage wird nun nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden. Was auch der Erfolg dieser Anregung sein mag, wie gering oder wie groß die Ergebnisse der Fürstenversammlung sein mögen, ich glaube, das Verdienst wird ihr bleiben, das Eingeständniß des Bedürfnisses constatirt zu haben auf allen Seiten, das Verdienst wird ihr bleiben, die Frage vor Einschläferung, vor Vertagung, vor Todtschweigen zu schützen, und das ist mir zunächst in erster Linie ein immerhin nicht unerquickliches Resultat. Wohl wird auch in dieser Stunde denen, die das Banner der Bundesreform jederzeit hochgehalten haben, die bescheidene Genugthuung erlaubt sein, zu constatiren, daß das, was vielfach angezweifelt, was vielfach bestritten, was in den Jahren der reactionären Stille geradezu als abgethan betrachtet worden ist, nun doch zur Geltung kommt. Diese Genugthuung wird uns erlaubt sein.

Indem ich mich zum Bericht, der mir aufgetragen ist, selbst wende, bemerke ich in erster Linie, wie der Ausschuß seine Stellung zu diesem jüngsten Act aufgefaßt hat. Ich brauche es nicht auszuführen und kann es als bekannt voraussetzen, daß die Stellung des Abgeordnetentags wie die Stellung des Ausschusses in Grundsätzen und Zielen eine wesentlich andere gewesen ist, als sie der neueste Entwurf der Reformacte ankündigt. Auf dem ersten Abgeordnetentag, es sind noch nicht zwölf Monate her, ist ein Beschluß über die Frage gefaßt worden, der Ihnen wohl allen in Erinnerung sein wird, und der ausdrücklich die Nothwendigkeit des Bundesstaats als die Forderung des Abgeordnetentags bezeichnet. Gleichwohl glaubte der Ausschuß in dieser gegenwärtigen Lage nicht ausschließlich auf dieser einmal angenommenen Position beharren zu müssen. Er glaubte dies nicht blos schuldig zu sein der Initiative der Fürsten, sondern auch den Erwartungen des Volks, er glaubte, daß er selbst weiter gehen könne, daß er, wenn dies der Preis der Einigung und des Zustandekommens auch eines unvollkommenen Werkes wäre, wohl auch von einmal festgehaltenen Sätzen einzelne preisgeben dürfe. Er glaubte nicht den Vorwurf, den wir oft der gegnerischen Partei gemacht haben, in bloßen Negationen zu verharren, auch der Meinung zuziehen zu dürfen, die im Abgeordnetentag vertreten ist. In diesem Sinn, meine Herren, glaubt der Ausschuß des Abgeordnetentags diesen Anforderungen gegenüber, soweit es sich mit seinen Grundsätzen verträgt, nachgiebig und entgegenkommend sein zu sollen, damit es nicht heiße, sein sprödes eigensinniges Bewahren der einmal angenommenen Sätze sei ein Hinderniß des Fortschritts und der Reformsache gewesen. Allein es ist ein Anderes dabei wohl zu erwägen. Lassen wir uns nicht beirren durch den Eindruck dieser den Moment beherrschenden That. Lassen wir uns nicht bestechen durch die Thatsache, daß ein Entwurf vorliegt, obwohl nicht zu verkennen ist, daß diese auf viele Gewissen einen bestimmenden Eindruck ausübt. Lassen wir uns nicht blenden durch den Schein irgendeiner Repräsentation. Prüfen wir eingehend, nüchtern, leidenschaftslos, ob dieses Neugebotene wirklich im Verhältniß zu dem etwa zu bringenden Opfer steht, ob der Preis, den wir den erworbenen Freiheiten etwa zu bringen haben, nicht außer Verhältniß steht mit dem zu erlangenden Gut.

In dem ersten Satz der Ihnen vom Präsidenten mitgetheilten Resolution ist es ausgedrückt, was zunächst die Stellung des Abgeordnetentags zu der Frage überhaupt betrifft. Es sind dann im dritten Satz eine Reihe von Winken zusammengefaßt, und davon bin ich Ihnen schuldig, namentlich Einen im Namen des Ausschusses getrennt zu motiviren. Ja es ist dies derjenige Punkt, für den ich Ihre Geduld wohl am längsten in Anspruch nehmen muß. Der Entwurf hat es unterlassen, ein Minimum der Freiheiten und Volksrechte aufzustellen, deren kein deutscher Bürger in irgendeinem deutschen Staate entbehren soll. Noch stehen wir auf dem Grund jener bescheidenen Gewährung, welche die Bundesacte vom 8. Juni 1815 aufstellt, und die in den §§ 13—18 enthalten ist, und ein gutes Theil davon betrifft die Stellung der privilegirten Stände. Das ist auch heute noch die Summe des von den Regierungen anerkannten Rechts des Volks. Ich betone dies zunächst in der ersten Linie darum, weil, wie sich später ergeben wird, in die Executive und in die mit der Executive ausgestatteten Organe ein so hohes Maß von freier Verfügung über die Kräfte der Nation gestellt ist, daß wir wohl berechtigt und verpflichtet sind zu fragen: steht dem ein gleiches Maß von politischen und bürgerlichen Freiheiten zur Abwehr entgegen? Wir werden später sehen bei den speciellen Punkten, daß diese Lücke nicht blos eine theoretische und doctrinäre ist, der Entwurf läßt auch die Frage unbeantwortet, wie sich Oesterreich und seine Februarverfassung zu festerer Einigung der deutschen Bundesstaaten zu stellen gedenkt; wie sich Oesterreich mit seinem Streben, eine Gesammtstaatsordnung herzustellen, zu dieser festern Verbindung mit dem deutschen Reiche so zu verhalten gedenkt, daß es zugleich dort den Gesammtstaat aufrechterhalte und hier seinen Bundespflichten in vollem Maße nachkomme. Darüber läßt der Entwurf nur Conjecturen zu. Es ist von Motiven bekanntlich nichts beigegeben, und im Entwurf dieses Verhältniß auch nicht im entferntesten berührt. Es läßt sich auch aus dem Entwurf nicht mit voller Bestimmtheit erkennen, wie der nun im Bunde vorhandene Dualismus zweier Großmächte durch diese Formen der Verfassung ohne gewaltthätige Reibung überwunden werden soll. Es läßt sich nur Eins erkennen: ein unzweifelhaftes Uebergewicht des österreichischen Antheils im Bunde, und nicht bloß zur formellen Führung der Geschäfte, sondern auch ganz entschieden da, wo es auf die materielle und nationale Vertretung der Nation ankommt. Der Entwurf erweitert den Zweck des Bundes in einer bemerkenswerthen Weise. Vergleicht man ihn nämlich mit § 2 der Bundesacte von 1815, welche den Zweck des Bundes aufstellt, so enthält der Entwurf wesentlich weitergesteckte Ziele, wie die Wahrung der Machtstellung Deutschlands, Förderung der Wohlfahrt der deutschen Nation und Vertretung ihrer gemeinsamen Anliegen, Gemeinsamkeit der Gesetzgebung im Bereich der dem Bunde verfassungsmäßig zugewiesenen Angelegenheiten, Erleichterung der Einführung allgemeiner deutscher Gesetze und Einrichtungen im Bereich der gesetzgebenden Gewalt der einzelnen Staaten, außerdem auch noch dazu, was in spätern Punkten noch zur Erwägung kommen wird, die Wahrung der öffentlichen Ordnung im Innern.

Meine Herren! Wenn zunächst die Erweiterung im Grundsatze als eine wünschenswerthe Reform zu begrüßen ist, als eine Reform, die, wie ich glaube, über das Wesen des eigentlichen Staatenbundes wesentlich hinausgeht, so dürfen wir doch keinen Augenblick vergessen, daß eben in dem Maße, als die Competenz der Bundesgewalten erweitert wird, auch die constitutionellen Mittel verstärkt werden müssen, damit die Freiheit gegenüber dieser Bundesgewalt geschützt sei. Das ist ja der Vorzug einer bundesstaatlichen Ordnung, daß sie zwar von dem einzelnen ein höheres Maß von Hingebung seiner individuellen Sonderrechte verlangt, aber daß sie auch in der Organisation zahlreiche Mittel zum Schutz constitutioneller Rechte und Garantien der Abwehr aufrichtet, in der Verantwortung der Regierung selbst, in einer wahren und wirklichen Vertretung des Volkes. (Beifall.) Es liegt nun allerdings im Wesen des Staatenbundes, daß er in dieser Weise das Gleiche nicht leisten kann. Ein Directorium von 5 oder 7 Fürsten mit den von ihm aufgestellten Beauftragten ist nicht in der Lage, wir dürfen das nicht verkennen, in gleicher Weise die Norm der Verantwortung herzustellen, wie in der constitutionellen Monarchie, wie im Repräsentativstaat überhaupt, wie auch im Bundesstaat. So betrachte ich denn auch zunächst das Fehlen dieser Garantie in erster Linie eben als eine unvermeidliche Consequenz der einmal angenommenen Grundlage. Ich glaube aber doch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß das, was im Art. 4 und 5 der Vorlage ausgesprochen ist: „Bildung des Bundesrathes, Vorsitz im Directorium“ 2c. unzweifelhaft für die constitutionellen Freiheiten seine ernsten Bedenken hat, denn es ist und bleibt eine Anomalie, einem Körper verschiedener constitutionell organisirter Staaten eine absolute Spitze ohne verantwortliches Organ zu geben (Beifall), namentlich wenn in der Vertretung der Nation und in der durch sie zu übenden Controle nur eine sehr unzulängliche Bürgschaft zu erblicken ist. (Sehr gut!) Doch es wird später bei Besprechung der einzelnen Punkte, was diesen letzteren Punkt betrifft, noch Stoff genug zur Erörterung geben.

Die Erweiterung des Bundeszweckes macht sich zunächst fühlbar in einem etwas modificirten Verhältniß der auswärtigen Politik und der Stellung zwischen Krieg und Frieden. Zwar hat auch der alte Bund — ich verweise auf Art. 50 der wiener Schluß-Acte — sich die Competenz beigelegt, wenn es für nöthig gefunden werden sollte, Gesandte in seinem Namen abzusenden. Es ist aber, mit Ausnahme des kurzen bundesstaatlichen Provisoriums im Jahre 1848, niemals für nothwendig befunden worden. Der neue Entwurf nimmt dies Recht nicht blos als eine Möglichkeit, sondern als eine organische Einrichtung in den Bund auf, und zwar ist es der Vorsitzende des Directoriums, welcher im Namen Deutschlands zu dieser völkerrechtlichen Vertretung bevollmächtigt ist und welcher die Vollmachten der am Bunde beglaubigten diplomatischen Organe entgegennimmt. In dem Bunde von 1815 war der defensive Charakter, ich darf wohl sagen mit einer gewissen fast wunderlichen Aengstlichkeit betont; der blos friedfertige, nur zu seiner Existenz und deren Sicherheit, allenfalls zur Abwehr berufene Bund spielt in der ursprünglichen Bundesacte wie in der Schluß-Acte die wesentlichste Rolle. Das ist nun folgerichtig in der neuen Vorlage wesentlich anders. Wir finden da Bestimmungen von einer weitgehenden Bedeutung. Es ist da vor allem von Deutschland als Gesammtmacht gesprochen. Es ist dem Directorium die Pflicht auferlegt, auch wenn das europäische Gleichgewicht in einer für die Sicherheit des Bundes bedrohlichen Weise gefährdet wird, Maßregeln zu ergreifen. Es sind die wichtigsten Functionen des bisherigen Bundestags von den einfachsten Vorsichtsmaßregeln an bis zu den in § 8 festgestellten wichtigern Rechten dem Directorium übertragen. Sie sehen, meine Herren, hier ist eine essentielle Verschiedenheit gegenüber der bisherigen Ordnung des Bundes, hier ist die Möglichkeit einer Gesammtexistenz Deutschlands als eines politischen Körpers in Europa, die Möglichkeit einer auswärtigen Politik Deutschlands ausdrücklich in Aussicht gestellt und Vertretung des Bundes als regelmäßige Einrichtung in Aussicht genommen, freilich nicht, wie in der Reichsverfassung von 1849 steht, daß damit auch die besondere Vertretung der einzelnen Staaten aufgehoben ist. Hier ist nun, wie ich nicht weiter auszuführen brauche, ganz besonders ernst und genau zu erwägen, inwieweit das dadurch uns wirklich zugewandte Maß von Macht, von Einheit, von Raschheit, inwieweit dies nicht außer Verhältniß steht mit der etwa gewährten Freiheit und den constitutionellen Rechten der einzelnen der Staaten wie der Einzelnen.

Ich kann nicht umhin, auf manche seltsame Anomalie hinzuweisen, die diese Bedenken verschärft. Wenn Sie in dem Entwurf, den Oesterreich vorgelegt hat, den Art. 8 ins Auge fassen, so werden Sie in Absatz 4 und 5 zwei Bestimmungen finden. Zu einer förmlichen Kriegserklärung des Bundes ist ein im Bundesrath mit zwei Drittheilen der Stimmen gefaßter Beschluß erforderlich. In dem Vorausgegangenen ist von einem Defensivkriege des Bundes die Rede, wenn er angegriffen wird; dann heißt es (verliest Art. 8 von „Ergiebt sich“ bis „anzuordnen“). Meine Herren, wenn Sie die wiener Schlußacte vergleichen, so werden Sie einen ähnlichen Artikel, aber in einer Modification vorfinden. Es sind die §§ 40 u. 47 der wiener Schlußacte damit in Parallele zu stellen; es heißt aber in §§ 40 u. 47 der wiener Schlußacte folgendermaßen (verliest Art. 40 u. 47). Sie sehen, es sind wesentliche Verschiedenheiten. Es hat unzweifelhaft der Artikel der wiener Schlußacte zunächst den Bestimmungen der §§ 5 u. 8 vorgelegen; aber es ist eine wesentliche Umgestaltung zu Stande gekommen, so daß, wie sie jetzt stehen, der Satz hervortritt: in Vertheidigungskrieg, ist Kriegserklärung an die Mehrheit von 2 Dritteln gebunden, während ein Krieg, der für den auswärtigen Besitz eines Bundesstaats unternommen ist, einfach mit Stimmenmehrheit durch den Bundesrath beschlossen werden kann. Es ist nicht die vorgängige Berathung, wie es in der Schlußacte bestimmt ist, sondern es heißt ausdrücklich: „Die Entscheidung darüber, ob sich der Bund am Kriege betheiligen soll, erfolgt mit einfacher Stimmenmehrheit.“ Ich gehöre nun nicht zu denen — ich spreche von meiner persönlichen Ueberzeugung — die sich allzu ängstlich vor den Verwickelungen mit auswärtigen Mächten scheuen würden, wenn im Hintergrunde eine wirkliche Gefahr für Deutschland liegt; aber um so mehr glaube ich constatiren zu müssen, welche gewaltige Folgen in diesen Bestimmungen liegen, wenn irgendwie, es kann das die eine wie die andere Großmacht treffen, es kann das in verschiedenen Fällen möglicherweise praktisch werden, wenn sie von dieser Bestimmung eine stricte Anwendung zu machen entschlossen wäre. Man muß sich dies vergegenwärtigen. Die Meinungen darüber, was zweckmäßig sei oder nicht, sind auch darin vollkommen frei und verschieden.

Es schließt sich an diesen Artikel der neunte, welcher die innere Freiheit betrifft. Meine Herren, es ist Ihnen bekannt, daß, als man im Jahre 1820 unter dem Schein, den Entwurf der Bundesverfassung auszubilden, eine Reihe von bedenklichen Zusätzen derselben anzufügen trachtete, was auch theilweise gelungen ist, darunter auch zwei Bedingungen in der sogenannten wiener Schluß-Acte waren, welche in § 25 und 26 enthalten sind und dem Artikel der gegenwärtigen Vorlage entsprechen. Als man die Schlußacte im Jahre 1820 entwarf, war man, wie Sie wissen, nicht gewillt, den Bund von 1815 freisinnig auszubilden; die Schlußacte entstand vielmehr unter der Stimmung des Congresses von Karlsbad. Deshalb sind die Bestimmungen nicht ohne ernste Nachtheile für die Selbständigkeit und verfassugsmäßige Freiheit der einzelnen Staaten gewesen, und ich glaube nicht ausführen zu müssen, daß es traurige Episoden der deutschen Geschichte gab, die oft angezogen worden sind. Aber hier ist im Vergleich mit den Bestimmungen der wiener Schlußacte nicht Eine Garantie der constitutionellen Freiheit zu finden. Es hört hier jede Beschränkung der Normen auf, es fehlt hier jede vorgeschriebene Form, jedes genaue gesetzliche Mittel; es heißt nur ganz unbestimmt: „Sind Ruhestörungen zu besorgen, so ist das Directorium berufen, auf deren Verhütung hinzuwirken.“ Ihre Commission war der einmüthigen Ansicht, daß, wenn dieser Artikel im Jahre 1850 gegolten hätte, man den Schein des Rechts für das Einschreiten in Kurhessen gehabt hätte. Ich gehöre persönlich zu derjenigen Partei, die, wenn es sich um Föderalismus oder Unitarismus handelt, sich auf die letztere Seite neigt, aber eine blos polizeiliche Einheit ist mir mit constitutionellen Freiheiten doch allzutheuer erkauft, und ich glaube deshalb, wir müssen gerade, indem wir in diesem Entwurf die Spitzen solcher Tendenzen scharf hervorheben, so unzweideutig als möglich aussprechen, daß dies nicht die Einheit ist, die wir begehren. Während es sich hier um Eingriffe in die Rechte und Verfassungen der einzelnen Staaten handelt, während hier ein Maß der Einheit und Concentration der Gewalt in Anspruch genommen ist, die oft über den Bundesstaat hinaus geht, ist hier, wie überall, wo es sich um gemeinnützige Anordnungen handelt, in dem Entwurf eine übergroße Aengstlichkeit und Anlehnung an den ursprünglichen alten Bund an den Tag gelegt. Sie finden in Artikel 9 eine gewaltig weittragende Vollmacht, Sie finden in Art. 11, der auf derselben Seite steht, die Bestimmung Absatz 4 (wird verlesen); Sie sehen, es ist nicht die Stimmeneinhelligkeit, die verlangt wird, und das ist ein kleiner bescheidener Fortschritt. Aber es sind von 21 Stimmen 17 und ich glaube, das steht der Stimmeneinhelligkeit doch wohl ziemlich nahe, und praktisch, fürchte ich, wird jede organische Einrichtung und Verbesserung, die von dieser Majorität bedingt, an denselben Schwierigkeiten scheitern, an denen sie bisher gescheitert sind. (Schluß folgt.)

Preußen.

= **Berlin,** 25. August. [Die Vorgänge in Frankfurt. — Rückkehr des Königs. — Auflösung des Landtages. — Das kronprinzliche Paar.] Ueber die Vorgänge in Frankfurt sind heute an zustehendem Orte wenig erhebliche Mittheilungen eingegangen. Man hat die Gewißheit, daß Oesterreich für den Fall des Festhaltens der preußischen Ablehnung seiner Vorschläge einen Sonderbund der Zustimmenden ohne Preußen schließen will. Es sind dazu alle Vorbereitungen getroffen. Diesseits werden sehr genau die Modalitäten erwogen, unter denen man sich zu einer Beschickung der Minister-Conferenz entschließen würde, ausgemachte Sache ist dieselbe keineswegs. Uebrigens werden wir hier bald den Dingen näher stehen. Der König kommt am 31. nach Berlin, mit ihm Herr v. Bismarck, es heißt jetzt, man habe niemals an einen längeren Aufenthalt in Baden-Baden gedacht. Die Königin bleibt während des ganzen Septembers in Baden. In der nächsten Woche soll es an die Erledigung der inneren Fragen gehen, nicht nur Minister-Conferenzen, sondern sogar eine Conseil-Sitzung, unter Vorsitz Sr. Majestät, sind in Aussicht genommen; schon am 2. September sollen wichtige Dinge erledigt werden. Heute meint man nun wieder, die Auflösung des Abgeordnetenhauses sei das nächste Ziel. Wird die Auflösung im September angeordnet, so wären im November Neuwahlen und im Dezember schon der Wiederbeginn der Landtagsverhandlungen zu erwarten. Es wird versichert, daß man in Bezug auf letztere sich streng an die Bestimmung der Verfassung halten werde, ein späterer Beginn des Landtages als der 15. Januar k. J. ist daher nicht zu erwarten. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin treffen morgen mit dem Prinzen Alfred und der Prinzessin Alice von Großbritannien in dem neuen Palais bei Potsdam ein. Von dem beabsichtigten Besuch der Königin Victoria ist wieder Alles still geworden.

Königsberg, 25. Aug. [In der gestrigen ersten Plenarsitzung der 24. Versammlung deutscher Forst- und Landwirthe] im Moskowitersaale präsidirten die Herren von Saucken-Julienfelde und Richter-Schreitlauken; hinter dem Präsidentensitze prangte auf einer mit dem Aehrenkranze geschmückten Säule die große Büste Albrecht Thaer's, zu dessen beiden Seiten die Büsten des jetzt regierenden Königs nebst der Königin aufgestellt waren. Der Saal füllte sich gleich beim Beginn der Sitzung der Art, daß dadurch Störungen vorkamen, die es unmöglich machten, den einzelnen Reden zu folgen. Wir beschränken uns deshalb auf kurze Mittheilungen. Hr. von Saucken eröffnete die Sitzung in sehr beredter Weise mit einem Gruß an die versammelten Festgenossen. Redner gedachte der Festgabe des Königs, der Bewilligung des Ministeriums, er gedachte unseres Kant, sowie daß gerade jetzt vor fünfzig Jahren der Landtag Beschlüsse, von so tiefgehender Bedeutung faßte, dessen Seele Heinrich Theodor v. Schön den Impuls zur Erhebung des deutschen Volkes, zur Befreiung desselben von der Fremdherrschaft gab. Herr Landschaftsrath Richter schloß sich den begeisterten Worten des Herrn Vorredners an. Der Oberpräsident Eichmann hieß in einer sehr kurzen Rede die Versammlung im Auftrage der königl. Regierung willkommen; seine erlauchte Regierung hat es für ihre Ehre und Pflicht gehalten, in jeder Weise die Hand zu bieten, um den Versammelten den Aufenthalt nützlich und angenehm zu machen. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow läßt durch ihn sein lebhaftes Bedauern aussprechen, durch anderweitige Geschäfte behindert zu sein, den Versammlungen beizuwohnen und die Festtheilnehmer selbst zu begrüßen. Herr Bürgermeister

Vigorf begrüßte die Versammelten Namens der Stadt. Nach Erwähnung der Bedeutsamkeit, welche diese Wanderversammlung auch für die Interessen unserer Stadt hat und nach Erörterung der Beziehungen, welche durch dieselbe über das ganze deutsche Vaterland hergestellt sind, sagte derselbe, daß dieses Band dauernder und haltbarer ist, als Fürsten-Congresse es zu Stande zu bringen im Stande sind. Der Redner gedenkt des von der Stadt im Logengarten stattgehabten Festes und schließt mit dem Wunsche, daß durch diese Wanderversammlung, das die deutschen Brüder verbindende Band enger geschnürt werde und daß jeder ein Liebeszeichen der Erinnerung nach seiner Heimat mitnehmen möge. Hr. v. Senger-Grabowo bringt dem Könige ein Hoch aus, in das die Versammlung unter Erhebung von den Sitzen einstimmte. Herr Professor Hofrath Stoeckhardt nahm das Wort, um in begeisterter Weise des Preußen zu gedenken, dem Deutschland die Befreiung zu danken hat. Redner schließt damit, indem er sagt: „In Deutschland lebe Preußen für immer hoch", ein Ausspruch, der eine stürmische Begeisterung hervorrief, nicht minder begeistert wurden die Reden der HH. von Saucken, Richter, Vigorf aufgenommen, auch Hr. Oberamtmann Böhm erstattete Bericht über die von der Wanderversammlung vorzunehmenden Excursionen. Darnach werden nach Trakehnen 1800 Personen befördert, vor allen Andern sollen dazu die Fremden, welche außerhalb Ost- und Westpreußens, sowie Litthauens wohnen, berücksichtigt werden. Dieselben hatten bis gestern Nachmittags 2 Uhr das Recht, die Billets zur Fahrt in Empfang zu nehmen, von da ab kann jedes Mitglied sich eine Karte, soweit solche zureichen, entnehmen. Die Excursion nach Danzig, auf freundliche Einladung der Stadt, machen 300 Festtheilnehmer mit. Nach den schiefen Ebenen werden 440 Personen befördert, natürlich mit Berücksichtigung der Fremden. Außer diesen Zügen gehen am Sonnabend zwei nach Marienburg ab, der eine Morgens mit 240, der andere Abends mit 160 Personen. Wie wir hören, waren bis gestern Vormittag 3000 Mitglieder bei der land- und forstwirthschaftlichen Versammlung aufgenommen worden. (K. H. Z.)

Tilsit, 23. August. [Haussuchungen nach Waffen.] In Folge der Beschlagnahme eines Waffentransportes bei Picktupönen haben hier mehrere Haussuchungen nach Waffen und verdächtigen Personen stattgefunden. Ein Paß und eine polnische Zeitung sollen mit Beschlag belegt worden sein. Der Eigenthümer des Passes, ein Pole, wird verfolgt. (K. H. Z.)

Thorn, 24. Aug. Anfangs dieses Monats ging von hier aus an den Ober Präsidenten Herrn v. Eichmann, als dem ersten Beamten unserer Provinz, eine Adresse ab mit dem Ersuchen, von dem Inhalt derselben pflichtmäßig Sr. Majestät dem Könige Bericht zu erstatten. Die Adresse enthielt in ruhigem Tone einen Protest gegen die Preß-Verordnung vom 1. Juni und vollständigste Anerkennung mit der Haltung der Majorität des Abgeordnetenhauses. Sie war unterzeichnet von vielen Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, von sämmtlichen Wahlmännern der Stadt und von vielen Rittergutsbesitzern und Gutsbesitzern unsers Kreises. (Bromb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. August. [Berichtigung.] Der „Presse" wird telegraphirt: Der Kaiser war gestern beim Pferderennen. Es ist unrichtig, daß Oesterreich geneigt ist, Preußen in der Präsidial-Frage Concessionen zu machen, und daß es Preußen ein vermittelndes Anerbieten habe machen lassen.

Frankfurt, 25. August. Die Fürsten versammeln sich soeben zur vierten Conferenz. Auf der Tagesordnung steht die Präsidialfrage Artikel 7 und 8 (auswärtige Verhältnisse, Entgegennahme der Beglaubigungs- und Abberufungsschreiben der diplomatischen Agenten durch den präsidirenden Directorial-Bevollmächtigten ꝛc.).

Graf Rechberg wohnte gestern einem Diner beim König von Sachsen bei. Es sind nur noch wenige Sitzungen nöthig. Der Großherzog von Baden war in Baden-Baden, Herzog Ernst war mit dem preuß. Kronprinzen in Rosenau bei der Königin Victoria.

Weimar, 22. Aug. [Das gestrige Wartburg-Fest] obschon vom Himmel nicht sonderlich begünstigt, war gleichwohl reich an schönen und erhebenden Eindrücken und hat gewiß in allen Theilnehmern die angenehmsten Erinnerungen zurückgelassen. Früh 9 Uhr führte ein Extrazug die fremden Künstler nebst vielen Hiesigen nach Eisenach. Dort von einer großen Menschenmenge freudigst begrüßt, vom ersten Beamten des Kreises im Namen des Großherzogs empfangen, ward der Zug auf die Wartburg geleitet, von dort mit Böllerschüssen salutirt, in der Burg selbst vom Erbgroßherzoge, in Begleitung der Großherzogin, aufs huldvollste angeredet. In einer großen Halle im Schloßhofe, wo ein reichliches Dejeuner servirt, bei welchem auch das Mittelalter durch manchen alterthümlichen Aufsatz auf dem Buffet, u. A. auch durch einen ungeheuren Humpen voll gewürzten Weines sinnreich vertreten war. Die drei Präsidenten dejeunirten unmittelbar bei den höchsten Herrschaften drinnen in der Burg. Letztere kamen aber bald auch zu den Uebrigen heraus und bewegten sich durch deren Reihen, wie denn überhaupt die Großherzogin, der Prinz und die Prinzessin fast unausgesetzt den ganzen Tag inmitten der fremden Gäste und der herbeigeströmten Volksmenge aus der Nachbarschaft sich in gewohnter Einfachheit und Leutseligkeit bewegten, was namentlich auf die auswärtigen Künstler sichtlich einen höchst angenehmen Eindruck hervorbrachte. Mit Besichtigung der Burg und ihrer vielen Schönheiten, so wie der nicht minder reizenden Natur-Umgebungen — mit einem Concerte in dem ungeheuren Banketsaale, bei welchem Herr Niemann aus Hannover und Frau Köster-Schlegel von hier mitwirkten, dann mit einem Zuge durch den schönen Buchenwald zu der sogenannten Festbuche, wo es wieder Festspiele, diesmal burlesker Art, und Volkslustbarkeiten gab, wurde der Tag ausgefüllt, und Abends 9 Uhr brachte derselbe Extrazug die zwar etwas ermüdeten, aber hoch erfreuten und befriedigten Gäste der Wartburg, deren Enthusiasmus sich in immer wiederholten zahllosen Hochs auf die fürstlichen Festgeber aussprach, nach Weimar zurück.

Kassel, 23. Aug. [Der Fürstentag. — Die ritterschaftlichen Wahlen.] Der frankfurter Fürstentag und seine Verhandlungen werden selbstverständlich auch hier mit größtem Interesse verfolgt und liefern reichlichen Stoff zu den lebhaftesten Erörterungen in allen Kreisen. Es kann nicht fehlen, daß einzelne excentrische Naturen schon das heilige römische Reich deutscher Nation in altem Glanz und alter Herrlichkeit, mit Kaiser Franz Joseph an der Spitze, wieder erstehen sehen, und eben so wenig, daß Diejenigen, die über den vielen Täuschungen selbst zu neuen Hoffnungen den Muth verloren haben, auch den jetzigen Versuch zur Umgestaltung des Bundes nur als den Anfang einer neuen Täuschung des deutschen Volkes betrachten; von diesen Extremen abgesehen aber wird auch hier die große Bedeutung des Fürstentages nicht unterschätzt, wenngleich wir denselben mit der Ruhe ins Auge fassen, die einem Volke eigen zu sein pflegt, das den politischen Leidensbecher bis auf den Grund hat leeren müssen. Die entschieden vorherrschende Ansicht über die Reformakte stimmt im Wesentlichen mit den von dem Ausschusse des Abgeordnetentages beantragten Resolutionen überein; man betrachtet die Neugestaltung der Verfassung der deutschen Nation nicht als eine bloße Fürsten-Angelegenheit, sondern als eine Sache, die unter der Mitwirkung einer freigewählten National-Vertretung ihre endgiltige Erledigung zu finden hat. Man hält entschieden an dem politischen Dogma Deutschlands fest, daß Preußen durch die neue Verfassung von seiner Bedeutung und Macht im Vergleich zu Oesterreich nichts einbüßen, vielmehr mit diesem mindestens auf völlig gleiche Linie gestellt werden muß, und daß daher der wesentlich auf Oesterreichs Kräftigung und Preußens Schwächung berechnete Vorschlag Kaiser Josephs bedeutender Modificationen bedarf. Man betrachtet es ferner als einen unumstößlichen Satz, daß eine Vertretung des deutschen Volkes durch freie Wahl (keine Delegirten-Versammlung oder etwas Aehnliches) hergestellt werden müsse, und glaubt, daß sich eine solche bald die ihr gebührende Bedeutung erringen werde. — Vor einigen Tagen fand dahier behufs Besprechung der ritterschaftlichen Wahlen zum nächsten Landtage eine Versammlung statt; die Mehrheit der Erschienenen, unter diesen die Intelligenz der Ritterschaft, hat sich für die Vornahme der Wahlen ausgesprochen, während eine ansehnliche Minderheit, nachdem sie sich in starken Worten gegen die dermaligen Zustände und das Wahlgesetz vom 6. Mai 1863 ausgesprochen, die Versammlung verlassen hat; Herr v. Waitz dahier — — unseres Wissens von sehr jungem ritterschaftlichen Stammbaum — soll das Verfahren der Regierung als einen „Exceß" bezeichnet und sich am Entschiedensten gegen die Betheiligung an den Wahlen erklärt haben. (N. Z.)

Offenbach, 24. Aug. [Arbeiterversammlung.] Die „Volksztg." bringt folgenden Bericht: Gestern Nachmittag fand der sehnlich erwartete Besuch von Schulze-Delitzsch bei den hiesigen Arbeitern statt. Derselbe kam ½5 Uhr in Gesellschaft von Metz aus Darmstadt, Franz Duncker aus Berlin, Voelk aus Augsburg und anderer Gäste. Mit einem dreifachen Hoch empfangen und nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Lachmann von hier, begann derselbe seinen längeren und eingehenden Vortrag über das Genossenschaftswesen, insbesondere die Consumvereine, wie bereits einer hier besteht. In einem weiteren Vortrage entwickelte er, wie das Prinzip der Arbeitstheilung — indem bei größerer Produktion auch die Arbeitszeit verkürzt werden könne und z. B. in England von früher 16, jetzt auf 10 Stunden herabgegangen sei und so der Arbeiter Zeit gewinne, sich auch an den höhern Culturbestrebungen, den humanen wie den politischen zu betheiligen — nicht bloß für die materielle Lage der Arbeiter, sondern auch für deren geistige und sittliche Hebung segensreich wirke. — Außer ihm sprachen noch unter Andern Voelk über den Beruf der Arbeit im Staate, die frei mache, Macht und Reichthum gebe, wofür Offenbach ein Beispiel sei, das unter schwierigen Verhältnissen durch Festhalten an der freien Ueberzeugung einen rühmlichen Sieg errungen habe; Franz Duncker über den Geist der berliner Arbeiter, die die politische Phrase von sich abweisen, und daß je mehr dieser Geist sich verbreite, um so sicherer auf eine große Zukunft des deutschen Volkes gehofft werden könne, und Metz, an die That der 109 anknüpfend, durch die sich Offenbach in ganz Deutschland einen guten Klang erworben habe, über staatsbürgerliche Freiheit und freies Staatsbürgerthum. Anwesend waren noch Roßmäßler aus Leipzig, Pfeiffer aus Stuttgart und Prince-Smith aus Berlin. Zur Anzeige kam ein telegraphischer Gruß der bruchsaler Arbeiterversammlung an Schulze-Delitzsch. Schluß der Versammlung ½9 Uhr.

Einem zweiten Bericht entnehmen wir Folgendes: In den Saal getreten, wurde Schulze mit lautem aufbrausenden Hoch begrüßt. Schulze dankte: „Es ist nicht bloß die Freude über den Empfang, der mir und meinen Freunden zu Theil wird, sondern das Hochgefühl, mich Einen der Ihrigen nennen zu hören. Darin, daß Sie mich, den Norddeutschen, nicht als fremden Gast, sondern wie einen Heimischen hereinführen, erkenne ich die deutlichsten Zeichen der Verschmelzung von Süd und Nord. Ich erkenne aber auch in diesem Gruß, der der Sache gilt, die wir vertreten, daß die Arbeiter an Interesse für die großen Fragen der Nation zugenommen. Ich erkenne die wachsende Intelligenz in dem Arbeiterstande, die richtige Grundlage für die Entwickelung des Arbeiterstandes, wie für die Hebung und Kräftigung der ganzen Nation." — Auf den Wunsch der Arbeiter besprach er dann die Einrichtungen der Consumvereine und gab den Arbeitern Winke und Rathschläge zur Förderung ihres Unternehmens. Die erste Bedingung, sagte er, ist die: Sie müssen es, wie die englischen Arbeiter, dahin bringen, nur gegen baar zu verkaufen. Die Vortheile des Borgens beruhen nur auf einer Täuschung: Sie sind immer auf eine Woche gegen Ihre Einnahme zurück. Sparen Sie einmal an kleinen Bedürfnissen, daß Sie nach Wochen oder Monaten diese Woche einholen, so sind Sie nicht bloß eine Woche voraus; Sie haben auch das Bewußtsein, eine Last abgeworfen zu haben. Mit dieser Freiheit wächst die sittliche Kraft, und eine sittliche Kraft erst macht Sie fähig zu allen großen wirthschaftlichen und politischen Unternehmungen."

Schleswig, 20. Aug. [Befestigungen] Der „D. A. Z." wird geschrieben: „Wenn ich neulich berichtete, daß in östlicher Richtung von hier alle aus dem Norden vordringenden Positionen, welche nur irgendwie den Uebergang eines aus dem Süden heranrückenden Feindes über die Schley befördern oder ermöglichen könnten, stark befestigt würden, so habe ich heute hinzuzufügen, daß jetzt auch auf der Westseite der Stadt, nämlich auf der Distanz Schleswig-Friedrichstadt, eine größere Rührigkeit bemerkbar wird. Man bessert auf diesem Terrain nicht nur die vorhandenen Fortificationswerke aus, sondern es werden ganz neue Schanzen und Brustwerke aufgeworfen, ja stellenweise vor den Schanzgräben sogar schwere Pallisaden und Fußangeln angebracht. Ueberdies werden die Befestigungswerke von Friedrichstadt, sowohl was das holsteinische als was das schleswigsche Eiderufer betrifft, in diesen Tagen vollendet dastehen. Als ich vor wenigen Tagen dort war, fehlten an dem in dem eigentlichen Städtchen, auf dem sogenannten Trenefelde, aufgeführten großen Militär-Schuppen, der Proviant und Munition aufnehmen soll, nur noch wenig Kleinigkeiten. Zugleich erfuhr ich an Ort und Stelle, daß die friedrichstädter Vertheidigungswerke in allernächster Zeit mit schwerem Festungsgeschütz, mit Espignolen (größere Büchsenläufe in reihender Stellung, die nur einmal entzündet werden dürfen, um mindestens zwanzig Schüsse lösen zu können), versehen werden würden. Was endlich die in mehreren Zeitungen bemerkten Raisonnements über eine Beschädigung der dänischen Schanzen vor Friedrichstadt durch Feuchtigkeit betrifft, so ist das ein Ereigniß, das auf so schwerem Grunde, wie der Marschboden ist, tagtäglich eintritt und nichts weiter zu bedeuten hat.

Oesterreich.

Wien, 25. Aug. [Das Einladungsschreiben des Kaisers.] Die „Presse" ist heute in der Lage, den authentischen Wortlaut des Einladungsschreibens des Kaisers zum deutschen Fürstentage mitzutheilen. Dasselbe lautet:

„Beseelt von dem Wunsche, zur Wohlfahrt Deutschlands beizutragen, und Mich der Ueberzeugung nicht verschließend, daß die Verfassung des deutschen Bundes in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht mehr in genügendem Maße dem Zwecke entspricht, ein festes Band der Einigung für die Fürsten und Völker Deutschlands zu bilden, erachte Ich es als Bundesfürst für Meine Pflicht, Meine ganze Sorgfalt von neuem der sich immer dringender gestaltenden Aufgabe einer zeitgemäßen Reorganisation des deutschen Bundes zuzuwenden. In der Hoffnung, hierin den Gesinnungen und Bestrebungen Meiner Bundesgenossen zu begegnen, habe ich Mich entschlossen, denselben die Eröffnung gemeinsamer Berathungen über die Frage vorzuschlagen, wie die Bundesverfassung unter Beibehaltung ihrer wesentlichen Grundlagen, zugleich aber unter wohlerwogener Berücksichtigung der politischen Bedürfnisse der Gegenwart befestigt und ausgebildet werden könnte. Sowohl die hohe Wichtigkeit dieser Frage als die Erwägung, daß die Lösung der vielfachen damit verbundenen Schwierigkeiten einem unmittelbaren Meinungsaustausche der Souveräne leichter als einer Verhandlung durch Bevollmächtigte gelingen möchte, läßt Mich zugleich den Wunsch aussprechen, daß es Eurer . . . genehm sei, sich in Person zu solchen Berathungen mit Mir zu vereinigen. Auf Kräftigung des Bundesprincips gerichtet, würde der Zweck der Zusammenkunft schon in der Wahl des Ortes einen passenden Ausdruck finden, wenn diese Wahl auf die Bundesstadt Frankfurt fiele. Ich würde Eurer . . . daher Dank wissen, wenn es Eurer . . . gefallen möchte, Mir in der genannten Stadt, wohin Ich Mich am 16. August zu begeben die Absicht habe, zu dem bezeichneten heilsamen und der Mitwirkung Eurer . . . so würdigen Werke als Bundesgenosse und als Freund der deutschen Sache die Hand zu reichen. Indem Ich die Versicherung hinzufüge, daß Eurer . . . Zustimmung zu Meinem Vorschlage Mir zu besonderer Genugthuung gereichen würde, ergreife Ich mit Vergnügen auch diesen Anlaß ꝛc. ꝛc. Franz Joseph."

Wien, 25. Aug. [Der frankfurter Abgeordnetentag.] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Wiener Abendp.", die Beilage zur amtlichen „Wiener Zeitung", einen Artikel, welcher einige Einwürfe des Abgeordnetentages gegen das Reformproject widerlegen soll. Der Artikel lautet wie folgt:

„Als der Fürstentag beschlossen wurde, hatten die jetzt in Frankfurt versammelten Abgeordneten keine Ahnung, daß ihr vornehmster Berathungsgegenstand ein von den Fürsten in Angriff genommenes Reformproject sein werde. Wir wollen hier nicht in Erinnerung bringen, was sich gegen dergleichen Versammlungen einwenden läßt, daß sie nämlich nur Meetings im höheren Sinne darstellen, um den Ausdruck der Meinungen einer Partei oder Parteifraction zu Tage zu fördern. Es genügt uns im vorliegenden Falle, zu wissen, daß gebildete und ehrenhafte, des Vertrauens ihrer Mitbürger sich erfreuende Männer, zusammentraten, um mit ihnen zu rechnen.

Erwägt man nun, daß das großdeutsche und österreichische Element in ihrer Mitte nicht vertreten war, daß sie fast ohne Unterschied theils der gothaischen, theils der demokratischen Richtung angehörten, so kann man schon den Umstand, daß sie den Reformvorschlag nicht verwarfen, sondern im Gegensatze zur preußischen Negation als Anknüpfungspunkt gelten ließen, als einen Erfolg und als das letzte Criterium der Gediegenheit des Vorschlages bezeichnen. Wenn diesem Abgeordnetentage großdeutsche und österreichische Elemente im Verhältnisse ihrer wahrhaften Stärke hinzuträten: wäre man da nicht berechtigt, ein den Vorschlägen entschieden günstiges Votum zu erwarten? Den Vorwurf, daß die großdeutsche Anschauung sich gegenüber dem Entwickelungsstreben des deutschen Volkes nur zurückdrängend verhalte, hat die That Oesterreichs glänzend widerlegt, und er lastet jetzt mit verstärkter Wucht auf anderen Schultern.

Man wirft den Reformvorschlägen Unvollkommenheiten vor. Welches Menschenwerk wäre davon gänzlich frei? Der Weg zu ihrer Beseitigung ist durch die Reformakte selbst bezeichnet, und überdies glauben wir, Oesterreich sei gern bereit, billigen und erfüllbaren Wünschen zu willfahren. Nur in zwei Richtungen dürfte es kaum möglich sein, den Anforderungen der demokratischen Partei zu genügen. Da die Fürstenversammlung kein Oberhaus darstellt, sondern ihrer natürlichen Bestimmung nach die Beschlüsse der Abgeordneten ratificirt, so dürften die in fast ganz Deutschland bestehenden Herrenhäuser nicht zu umgehen sein, ohne die Bundesverfassung in ein unorganisches und mißliches Verhältniß zu der constitutionellen Organisation der Einzelstaaten zu setzen. Gleichwie die Fürsten dem Zuge der Zeit zu folgen sich entschlossen, so werden sich ihm auch die Herrenhäuser anschließen, und ist es ein theoretisch richtiger und durch die Erfahrung bewährter Grundsatz, daß auch eine constitutionelle Monarchie ohne Pairie nicht bestehen

---

*** Berliner Spaziergänge.

Berlin, 25. August. Der französische Dichter Lainez, der 1710 zu Paris das Zeitliche gesegnet, setzte sich noch einmal zu Tische, nachdem er eben Unglaubliches geleistet hatte. Auf die Frage: „Haben Sie noch nicht dinirt?" frug er zurück: „Glauben Sie, mein Magen hat ein Gedächtniß?" Der Kopf des berliner Flaneur hat ebenfalls kein Gedächtniß; er mag am vorjährigen stralower Fischzug so viel Beulen und Löcher heimgetragen haben, daß er ihn hätte als Sieb benutzen können, sobald die Sonne des 24. August am Horizont auftaucht, packt den echten Berliner doch die alte Sehnsucht und er muß wieder auf die Stätte eilen, welche ihm alljährlich einen duftenden Kranz von Freuden und Leiden um die Stirn windet. Berlin hat jedenfalls seine Bestimmung verfehlt, es hätte eine Seestadt werden müssen, denn in seinen Bewohnern lebt eine außerordentliche Vorliebe für Wasserpartien. Eine Fahrt auf der Spree gehört zu jenen ausgesuchten Genüssen, die stets die süßesten Erinnerungen im Herzen und die stärksten Schwielen auf den Händen zurücklassen. Gewöhnlich hat von der ganzen Gesellschaft kaum einer verstanden, das Ruder zu führen, dennoch übergiebt man sich mit jenem wilden, kecken Humor dem feuchten Elemente, der den echten Berliner schmückt und auch wirklich über alle Fährlichkeiten rasch und sicher hinweghilft. — Auch der stralower Fischzug hat seiner anziehenden Verbindung mit der Spree wohl meist seine Popularität zu verdanken.

Aus der Lektüre des „Beobachters", der in seinen besseren Zeiten stets über jeden abgerissenen Frackschoß und jedes eingeschlagene Loch sorgfältig Buch und Rechnung führte, hatte ich bisher meine Kenntniß jenes merkwürdigen Festes geschöpft, das lange Zeit in deutschen Landen als Pflanz- und Kulturstätte des berliner Volkswitzes Geltung hatte, und so wollte ich mich wenigstens durch den Augenschein überzeugen, welche schöne Reste auf der einst üppigen Tafel des Volksscherzes noch herumgereicht wurden. Der stralower Fischzug hat bekanntlich mit den Jahren viel von seinem Glanz und Ruhm eingebüßt; er ist wie Falstaff „alt und dick" geworden; aber er ruft noch immer wie dieser keck und lustig in die Welt: „Heute Nacht gewacht, morgen gebetet!" diejenigen, denen der Tag des stralower Fischzuges noch immer der wichtigste und bedeutungsschwerste Abschnitt des Jahres bildet, eilen schon in den Morgenstunden hinaus, um an der eigentlichen Feier, die diesem Feste den Namen gegeben hat, mit edlem Eifer und rastloser Geschäftigkeit theilzunehmen; das sind die, in die eleusinischen Geheimnisse Eingeweihten, sie, die da wissen, wie viel Grundlinge, die sich im vergangenen Frühling in der Spree niederzulassen gewagt, von den verwegenen Fischern an die Luft gesetzt werden. Die Hälfte von dem Ertrage des Fischzuges, der selten die Zahl von drei Exemplaren übersteigt, gebührt dem berliner Magistrat und man munkelt, daß die Gräten davon gewöhnlich den Herren Stadtverordneten vorgesetzt werden sollen. Die ersten Argonautenfahrer sind förmlich die Flugschaar, die den Boden für die künftige Lust und Freude urbar machen; Nachmittag erst, setzt sich das Gros der Armee in Bewegung, dann sind die beiden dahin führenden Wege, die Landstraße sowohl wie die Spree, mit Tausenden von Menschen bedeckt, die nach dem goldnen Widderfell des Vergnügens ausziehen, um vielleicht nur die eigene Haut durchgegerbt und blau und roth beändert heimzutragen. Ein kleiner Schraubendampfer ist mehr als geschäftig, von der Jannowitz-Brücke aus die Stralowsüchtigen an's Ziel zu tragen, und wenn auch gerade auf dieser Seite der Spree die Natur uns eine „Armenbüchse" entgegenhält, so hat doch immer eine Dampfschifffahrt ihre besonderen Reize. Während dem Wanderer auf der Landstraße eine Menge dort aufgepflanzter Bettlergestalten die Mahnung zuruft: auf dem Wege zur Freude das Elend nicht zu vergessen, weckt auch heut die Fahrt auf dem Schiffe Humanitäts-Ideen. Ueber 200 Menschen werden in den kleinen Dampfer und das angehängte Schleppboot hineingepfropft und geben den Reisenden die Vorstellung, was es mit einem Negerschiffe auf sich haben mag. Hier gehen die Crinolinen der Damen rettungslos ihrem Untergange entgegen und die Hüte der Männer erhalten die ersten Püffe und Beulen und sind dann gerüstet, noch schmerzlichere Erfahrungen durchzumachen. Zum Glück ist heute das Dampfboot behend wie ein Wiesel; wir gleiten an der städtischen Gasanstalt vorüber, an den Wasserwerken, die das Spreewasser trinkbar machen sollen, und mancher Berliner stößt dabei einen Seufzer aus; jetzt zeigt sich rechts schon ein Eichenwäldchen, während sich am linken flachen Ufer Kohlfelder ausbreiten; nun spiegelt sich schon der stralower Kirchthurm in der heut von zahllosen Booten bedeckten Spree, und nun kommandirt der Schutzmann „Füße herein" für diejenigen, die ihre Beine über Bord gehangen, um wenigstens damit Luft schnappen zu können, denn das Dampfboot segelt beim Landen dicht an Pfählen vorüber. Ein dumpfes Geräusch, wie das Brausen eines fernen aufgeregten Meeres, schlägt an unser Ohr, und langsam entwindet sich die Masse den schmächtigen Armen des Dampfers. Wir treten in einen Garten, Musik schallt uns schon entgegen, und bereits zeigen sich einige stralower Festgenossen im vollen Ornat. Eine Brille und ein Orden, beide Requisite werden an allen Ecken und Enden, Stück für Stück 1 Sgr., feilgeboten, geben erst die Anwartschaft auf den niedrigsten Grad der stralower Narrenzunft. Ein falscher Bart und eine papierne gelb und rothe Kappe fördern schon etwas höher auf der Leiter, und die Meister vom Stuhl sind völlig als Harlekin gekleidet; gelb und roth, vielleicht weil diese bei den Kalmücken als religiöse Farben gelten, sind auch hier vorwiegend. Stralow ist ein kleines, unbedeutendes Fischerdorf, das heut von Gästen wimmelt, und immer neue Haufen ziehen heran, immer höher gehen die Wellen. Auf der Dorfstraße wogt eine lärmende, übermüthige Menge hin und her, aber das tollste, bunteste Gewirr ist doch erst auf der großen Wiese, die von Zelten, Schaubuden, Würfeltischen und Bänken übersäet ist. Das jauchzt, das heult, das trinkt und jubelt, als ob es den hellperlendsten Becher der Freude in den Händen schwenkte, während es

kann, so wäre es mehr als gewagt, ein Experiment zu unternehmen, das einseitig auf die Bundesverfassung angewandt, obendrein noch den schwersten aller Vorwürfe, den der Halbheit, gegen sich hätte. Ueber eine den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Verjüngung der Herrenhäuser und des vorzugsweise durch sie vertretenen aristokratischen Elementes mag eine ruhige Discussion eröffnet werden. Aber die einflußreichen und lebensvollen Kräfte, um die es sich handelt, ignoriren und gänzlich zur Seite schieben, wäre nicht bloß ein ungerechtes, sondern ein unkluges Beginnen.

Am wenigsten, meinen wir, könne und solle von der Berufung einer vereinbarenden Nationalversammlung die Rede sein. Was die Fürsten bieten, und dessen ist nicht wenig, bieten sie aus freiem Entschlusse, ohne irgend welche äußere Nöthigung. Die Berufung einer Constituante ist nur denkbar, wenn revolutionäre Erschütterungen vorhergegangen und die Fundamente früherer Ordnung zusammengebrochen sind. Uebrigens kann eine Constituante immerhin noch leichter zu praktischen Beschlüssen gelangen, während der Vereinbarungsweg der schwierigste von allen ist, weil bei Gegensätzen, die der Natur der Sache nach unvermeidlich sind, kein drittes Organ zu ihrer Begleichung gegeben ist. Die Vereinbarungsmethode ist nach unserem Dafürhalten die Fusion entgegengesetzter Principien, der streng monarchischen wie der ultrademokratischen Auffassung, und daraus kann wieder nichts hervorgehen als Widerspruch und Lähmung der nationalen Thatkraft. Man gönne den Fürsten die wohlverdiente Ehre der Initiative, und die Nation wird es sicher nicht zu bereuen haben; denn ein wahrhaft gesundes politisches Leben schafft sich die passenden organischen Formen allmählich von selbst und der Werth einer Verfassung liegt hauptsächlich in ihrer praktischen Benutzung und Ausbildungsfähigkeit."

Italien.

[Gesetz gegen das Räuberunwesen.] Die „Stampa" bespricht das gestern veröffentlichte Gesetz gegen das Räuberunwesen. Das turiner Blatt bedauert, daß gewisse besondere Nothwendigkeiten der öffentlichen Sicherheit die Regierung genöthigt haben, elf Provinzen als durch Räuber unsicher gemacht zu erklären, wiewohl alle diese Provinzen nicht in gleichem Maße unsicher seien. Der Minister bereitet eine Arbeit über die Anwendung des Gesetzes vor. Man wird Spezial-Gerichtshöfe errichten und die Beziehungen zwischen Civil- und Militär-Behörden regeln. Freiwillige werden die königlichen Carabinieri in Unterdrückung des Räuberwesens unterstützen. Die „Stampa" hebt die Vortheile hervor, die man von diesen Maßregeln erwarten kann. Das Räuberwesen habe heute kaum noch einen politischen Charakter; es würde, sagt die „Stampa", vollends verschwinden, wenn Franz II. aus Rom getrieben und Italien in den Besitz seiner Hauptstadt gelangen würde. Das italienische Journal hofft, daß die neuen Maßregeln sich wirksam erweisen werden.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Die aus der mexicanischen Frage drohenden Gefahren.] Der „Courrier du Dimanche" enthält zwei bemerkenswerthe Artikel, in denen Prévost Paradol und Alfred Assolant auf die Gefahren hinweisen, die sich früher oder später aus der mexicanischen Frage für Frankreich ergeben müssen, wenn man an der bis jetzt befolgten transatlantischen Politik festhalte. Die beiden Publicisten legen das meiste Gewicht auf den Widerstand, auf den ein in Mexico errichteter europäischer Thron bei dem Norden wie bei dem Süden der Union stoßen muß. Prévost Paradol weist nach, wie ungemein sich das kriegerische Bewußtsein bei den Yankees gehoben, welche Ausdauer und Hartnäckigkeit sie in allen Wechselfällen des furchtbaren Bürgerkrieges entfaltet, und wie sie kein Opfer scheuen werden, um das Zustandekommen eines von Europa gegründeten und abhängigen mexicanischen Kaiserreiches zu verhindern. „Gegen solche Männer", meint Paradol, „die keine schlimmen Gedanken gegen Frankreich hegen, die nur in den Engländern Feinde und Nebenbuhler erblicken, reizt man uns auf, die Waffen zu ergreifen, bald zur Begründung einer Sclaven-Republik, bald zum Heil der lateinischen Race, bald zur Wahrung des Katholicismus oder zur Einführung der Monarchie in die neue Welt." — Assolant behandelt dasselbe Thema in humoristischem Tone und sagt den Franzosen nachstehende Wahrheiten, die er einem Engländer in den Mund legt: „Bleibt nur drüben, nur noch einige Jahre, wir sind nicht eifersüchtig. Stellt die Ordnung wieder her, handhabt die Polizei, bezieht die Wache für Maximilian I., bauet Straßen, gebt unseren Waaren das Geleit, henkt die Räuber auf, administrirt; das ist Eure Rolle, hochherzige Franzosen, die Ihr für eine Idee Krieg führt. Wir sind die Männer von London und Manchester und fabriciren Baumwollen-Waaren. Ihr aber seid die Besieger der Nationen, die Welteroberer, die Helden von Austerlitz, Wagram und Solferino, und pflanzt Eure Fahne auf der Kathedrale von Mexico auf: **Tu regere imperio populos, Romane, memento!** Und wenn die demokratischen Yankees als Herren von New-Orleans und Richmond in Verlegenheit sind, was sie mit ihren 7—800,000 Soldaten anfangen sollen und sie nach Mexico einschiffen: je nun! wer versteht es besser, als Ihr, die Enkel von Lafayette, Hoche und Kleber, diese Canaille in den Ocean zu werfen? Das kommt gerade sehr gelegen, um Canada und Neu-Braunschweig zu retten, nach denen Präsident Lincoln und sein Freund Seward schon so lange lüstern sind. Macht doch, ihr lieben Freunde, den Fehler Ludwig's **XVI.** wieder gut und fangt mit den Vereinigten Staaten einen tüchtigen Streit an. Der Augenblick ist so glücklich gewählt. Diese verbissenen Yankees gerathen gegen uns in Zorn wegen einiger Corsaren, die wir den Conföderirten geliehen, als könnten wir unsere Rheder verhindern, Schiffe zu bauen, mit Armstrongs und Pulver anzufüllen und nach Charleston zu verkaufen! Welche Ungerechtigkeit! Glücklicherweise kommt Ihr gerade zur richtigen Zeit, um uns das Leben zu retten, wie bei Inkerman, und um den Zorn der Amerikaner von uns abzuleiten. Man sagt Euch vielleicht, die Mexicaner würden, wie 1808 die Spanier, die Waffen ergreifen und den neuen Kaiser stürzen. Glaubt das nur nicht, meine Freunde. Die Mexicaner wissen zu gut, was sie Eurer Intervention verdanken: Ordnung, Ruhe, Glück und einen Erzherzog. Wenn sie aber undankbar wären und ihre Pflichten verkännten, wenn sie Banden bildeten, wenn Lincoln ihnen Büchsen, Revolver und Geld lieferte, wenn ihre Guerillas die Packzüge anhielten, die Verbindungen abschnitten, vereinzelte Soldaten zusammenmetzelten, Mexico, Puebla und Vera-Cruz blokirten und aushungerten: dann erinnert Euch, tapfere Franzosen, wer Ihr seid, und daß ein großes Volk nie vor Drohungen zurückweichen soll. Ihr habt jetzt 40,000 Mann in Mexico, schickt 3-, 4-, 500,000 Mann hin, wenn es sein muß, und laßt nicht nach. Es geht um Euern Ruhm. Ihr habt versprochen, zu regeneriren, darum regenerirt auch unausgesetzt. Und wenn es Euch Geld kostet, wenn ein Drittel oder ein Viertel Eurer Armee Frankreich nicht wieder sieht, so denkt, Ihr Freunde von Frankreich, daß der Ruhm eine Waare ist, die man nicht um einen Spottpreis einhandelt. Und sind wir am Ende nicht Alle sterblich! Was liegt Euren braven Conscrits daran, ob sie 2500 Stunden von ihrer Heimath zwischen Oajaco und Mexico, oder 30 Jahre später im Bereiche ihres Kirchthurms zwischen Toulouse und Chateauroux sterben? Was ist der Körper? eine schnöde Hülle. Die Seele allein ist unsterblich, und was liegt dieser Seele daran, diese schnöde Hülle abzustreifen, um sich, gleichviel in Berry oder in Yucatan, zu einem besseren Jenseits aufzuschwingen?" (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. [Der katholische Congreß zu Mecheln] hat gestern in der dortigen Seminar-Kapelle seine Schlußsitzung gehalten. Es wurde ein Telegramm des Cardinals Antonelli verlesen, worin dieser im Namen des Papstes für das an Seine Heiligkeit gerichtete Schreiben dankt. Sonst fiel nichts besonderes Interessantes vor, wenn nicht eine Rede des Herrn Dumortier dahin gerechnet werden soll, der mit bekannter Vehemenz den Congreß zu einem Anathem über die Politik der liberalen Partei in Belgien aufgefordert hat. Herr von Theux, welcher präsidirte, schloß die Session mit einem Hoch auf „Pius IX., den Vater der Kirche, und Leopold I., den Vater des Vaterlandes". (K. Z.)

Brüssel, 23. August. [Der Erzherzog Max und die mexicanische Krone.] Wie Sie aus telegraphischer Mittheilung ersehen haben werden, ist der Plan des Familienrathes wegen der mexicanischen Krone aufgegeben. Es war eine Indiscretion, von dieser Zusammenkunft zu sprechen, denn sie war eigentlich ein Geheimniß. Heut wird sie denn auch zu gleicher Zeit in Wien und in Brüssel dementirt, obwohl es sicher ist, daß diese Angelegenheit schon seit fast zwei Jahren zwischen dem Erzherzog und dem König der Belgier verhandelt wurde und der Erzherzog Max und seine Gemahlin einige Tage in Laeken zubringen werden, bevor sie die Reise nach Biarritz verfolgen. Und wenn bei dieser Gelegenheit auch ein Familienrath abgehalten werden sollte, wird man diese Angelegenheit doch nicht an die Oeffentlichkeit bringen, da man in Wien und in Brüssel auf der einen Seite gern einen fürstlichen Verwandten auf dem Kaiserthrone sehen möchte, aber auf der anderen Seite das neu erfundene Prinzip der „Asamblea des Notables" auf Brüssel und Venedig nicht in Anwendung gebracht sehen möchte. Kurz, unsere königliche Familie befindet sich in Betreff dieser Angelegenheit in demselben Verhältnisse, wie die österreichische Kaiserfamilie und die „Wiener Zeitung". Man sehe nur die „Wiener Abendpost" vom 20. August, in welcher auf der ersten Seite gesagt wird: „Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß König Leopold fortwährend das größte Interesse für diese Angelegenheit an den Tag legt," und auf der dritten Seite die ebenfalls offiziöse „General-Correspondenz" mit der Bemerkung citirt wird: die Mittheilung, den Familienrath betreffend, trage schon so deutlich den Stempel der Unwahrheit an sich, daß man jede weitere Bemerkung darüber für überflüssig halten könne. Diese Einzelnheiten bedeuten übrigens sehr wenig. Die Hauptsache ist, daß der Erzherzog Max die Krone annimmt und er dazu, wie selbstverständlich, die Rathschläge des Königs Leopold und des Kaisers Franz Joseph entgegengenommen hat. (N.-Z.)

Großbritannien.

London, 23. Aug. [Urtheile über den deutschen Fürstencongreß.] Die englischen Blätter aller Farben fahren fort, sich mit den Planen zu einer Reform des deutschen Bundes lebhaft zu beschäftigen. Zu bedauern ist nur, daß das Wenige, was sie über den vorliegenden Reformvorschlag mittheilen, von Unrichtigkeiten wimmelt. Selbst Blätter wie „Daily News" und „Examiner" berichten über den österreichischen Vorschlag das verkehrteste Zeug, und die auf solche Mährchen gegründete Kritik fällt von selbst über den Haufen. Beachtenswerther sind die allgemeinen Ansichten der englischen Presse über Deutschland. Ueber Preußen sprechen sich alle Blätter mit großer Schärfe aus, über Oesterreich, seitdem es constitutionelle Bahnen eingeschlagen hat, mit mehr oder minder Wohlwollen. Daran, daß in Frankfurt etwas zu Stande komme und die Deutschen zur Einheit gelangen, zweifeln sie stark. So bemerkt der „Economist": „Nichts desto weniger denken wir, daß der wenn auch noch so gut gemeinte Versuch des Kaisers Franz Joseph wesentlich ohne Aussichten ist und schwerlich praktischen Erfolg haben kann. Vor allem haben wir keinen Glauben an Conföderationen. Sie behalten immer etwas Schwaches, Schwankendes und Gekünsteltes. Um Bestand und Stärke zu haben, fordern sie einen inneren Gehalt von Gemeingeist, von Uneigennützigkeit, von Selbstverleugnung, von beaufsichtigter gezügelter Selbstsucht, von umfassender politischer Weisheit, wie und selten bei einzelnen Menschen, niemals bei Staaten zu finden ist. Eine Anzahl schwacher und fast gleich schwacher Staaten mag sich allerdings zu gemeinsamem Handeln nach außen einigen, wie dies bei der Schweiz der Fall ist, wo die Existenz nicht anders behauptet werden kann. Eine Anzahl starker und nicht zu ungleich starker Staaten mag sich eine Zeit lang unter einer Bundes-Regierung zusammenthun, wie in Amerika, wo die Regierung wenig mehr als nominell ist, nichts zu thun hat und sich vor Einmischungen wohl hütet. Aber bei der ersten Krisis, wo eine concentrirte Macht Nothwendigkeit wird, tritt der allen solchen Unionen eingeborene Schade offen zu Tage, wie jetzt auf der anderen Seite des atlantischen Oceans. Eine Conföderation dagegen von einem vorherrschenden Staate und einer Anzahl kleiner und gänzlich machtloser Staaten ist nichts als eine Allianz zwischen einem großen Reiche und abhängigen Vasallen; und eine Conföderation von zwei mächtigen, auf einander eifersüchtigen und einander widerstrebenden Staaten, welche von einigen secundären und zahllosen unbedeutenden Staaten umgeben sind, enthält alle Elemente der Zwietracht und des Zankes und nicht ein Element der wirklichen Union. Weder Geschichte noch Vernunft ermuthigt auch nur im Geringsten zur Formation eines solchen politischen Körpers. Wie ist es möglich, daß ein Kaiser, ein großer König, vier kleinere Monarchen und eine zahllose Menge von Fürsten von verschiedener Confession, mit verschiedenen politischen Institutionen, mit einigen aus einander laufenden und gesonderten Auslands-Interessen und Connexionen zu einem wirksamen Bunde durch irgend einen Plan oder irgend ein Mittel vereinigt werden?" In den Bemerkungen des englischen Blattes ist leider Manches nur zu wahr. Aber so groß die Schwierigkeiten sind, mit denen die Einigung Deutschlands zu kämpfen hat, so muß man doch nicht müde werden, damit zu ringen. Italien hatte mit beinahe noch größeren Schwierigkeiten zu kämpfen und ist doch zu einer Einheit gelangt, die freilich bis jetzt noch Manches zu wünschen übrig läßt.

Rußland.

Unruhen in Polen.

H. **Warschau,** 25. Aug. [Eine Contribution. — Neue Treffen. — Verhaftungen. — Ein neues Attentat.] Ihre Zeitung brachte vor Kurzem eine Correspondenz aus Kolo, welche die Mittheilung enthielt, daß einige Insurgenten die dortige russische Garnison nach der einen Seite der Stadt alarmirten und herausgelockt hätten, während von der anderen Seite bald darauf eine kleine Abtheilung Polen in die Stadt drang, und sämmtliche militärische Effekten und Magazine allda erbeutete. Die Correspondenz theilt auch mit, daß der von seinem nutzlosen Ausflug zurückgekehrte Commandant, in der Wuth darüber, daß er um die ihm anvertrauten Sachen in fast komischer Weise gekommen war, beschloß, die Einwohner Kolo's den Schaden bezahlen zu lassen, und ihnen eine Contribution von 9000 Rubel auflegte. Eine gestern hier angekommene Deputation der Stadt Kolo's an den Großfürsten bestätigt diese Mittheilung in allen ihren Einzelheiten. Die Deputation ist hergekommen in der Absicht, vom Großfürsten die Befreiung von jener durch nichts gerechtfertigten Contribution zu erwirken. Wir wollen sehen, welche Entscheidung Seine kaiserliche Hoheit gegen eine Maßregel treffen wird, die auf reine Willkür basirt, und den Mangel alles Rechtssinns selbst der höheren russischen Militärs so schlagend beweist. — Die Kämpfe im Lande finden fast täglich statt, so z. B. erzählt mir ein Einwohner Znolens im Radomschen von einem zwischen dort und Radom, im Dorfe Kowalkow, zwei Meilen von dieser Gubernialstadt, vor 5 Tagen stattgehabten Treffen, in welchem die Russen nicht unerheblich geschlagen, und in die Flucht gejagt worden sind. Den Anführer polnischerseits weiß mir der den Parteien ganz fernstehende Mann nicht zu nennen, nur weiß er, daß die Insurgenten-Abtheilung eine solche war, die ein Paar Tage zuvor aus dem Lublinischen gekommen war, bei Kazimierz aus gebundenen Flößen eine Brücke über die Weichsel improvisirte, und dieselbe gemächlich passirte. Eine zweite Abtheilung ist ein Paar Meilen oberhalb im Dorfe Zastow, von den dortigen wohlhabenden Bauern in ihren im Lande bekannten zastower Czolnen (Gondeln) herüber gebracht worden. Dagegen muß bemerkt werden, das in Kowalkow ein Theil der Bauern zu Anfange des Kampfes gegen die Insurgenten Partei nahm. — Hier in Warschau gehen die Verhaftungen täglich und nächtlich vor sich. Vergangene Nacht ist ein in dem Hause des Bankiers Stanislas Lesser wohnender deutscher Sattlermeister verhaftet worden. Die bei ihm abgehaltene strenge Revision hat zwei Sattelformen ausfindig gemacht, die mit in die Citadelle wanderten. In einem anderen Haus ist ein Schuhmacher verhaftet, und sämmtliche bei ihm gefundene Stiefel, wohl als Kriegsbeute, weggenommen worden. Außerdem wurde dem Schuhmacher ein Pfandbrief von 5000 Gulden in Beschlag genommen. Andererseits muß auch erwähnt werden, daß hin und wieder auch einmal ein Verhafteter aus der Citadelle frei kömmt. Mir ist ein solcher bekannt, der

---

nur ein Schnapsglas ist, das bald in Scherben zur Erde klirren wird. Hier auf diesem Felde ist noch immer der Branntwein König und das Bier höchstens Mitregent; kein Wunder, daß dann die ganze Lust auf eine großartige Prügelei zugespitzt ist, die dann bei einbrechender Dunkelheit mit außerordentlicher Bravour in Scene gesetzt und gewöhnlich bis nach Mitternacht ausgedehnt wird. „Denn das Geschlecht des alten Tantalus hat seine Freuden jenseits der Nacht" klagt Orest, und das Volk hat, wie jene alten Halbgötter, für diese späten Stunden dieselbe Anhänglichkeit und Schwärmerei. Als ich dort war, hatte die allgemeine Lust noch nicht völlig das schöne Maß überschritten; einzelne „Angeschossene" lagen wohl am Ufer der Spree herum, aber die überwiegende Zahl hielt sich noch wacker auf den Beinen und wußte das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten.

Vor dem Zelte der Künstler stand das wohlbekannte Trifolium. Der Chef der Bande in Tricots und mit der Trompete, die weit hin über das Feld schmetterte. An seiner Seite schlug die Gattin, ein altes, wüstes Weib, mit allerhand grauenhaftem Flitter im Haar, die große Trommel, und ein Dritter, mit einem nichtssagenden Gesicht, hämmerte auf einer kleinen Trommel herum. Nur das Landvolk trieb sich vor diesen Zelten herum; der Berliner selbst ist kein Freund von solcher Musik; seine musikalischen Gefährten durch das Leben sind „der Flügel" und „der Leierkasten." Der Flügel ist in den gebildeten Kreisen das musikalische Mädchen für alles, der Leierkasten dagegen die Tochter aus dem Volke und für das Volk, und so begrüßten uns überall die Klänge eines Leierkastens, sie schallten von den Booten herüber, klangen hinter jedem Strauch hervor und forderten in rührenden Tönen ihr Opfer. Allerhand Familienscenen entfalteten sich natürlich vor unsern Augen; eine besorgte Frau suchte vergeblich ihrem Manne einzureden, daß er bereits seinen Durst gelöscht habe und seine Schritte heimwärts lenken müsse; er blieb gegen die sanften Vorstellungen seiner Gattin heut unzugänglich; Frau, hab' ich Dir nicht drei Knoblauchwürste gekauft, was willst Du mehr? Hebe Dich von mir, und seinen zarten Sprößling an der Hand, den er noch immer mit dem ganzen Stolze eines berliner Vaters liebkoste, schwankte er vorüber. Dort eilten ein paar Freunde Arm in Arm über den Platz, sie schienen förmlich zu schweben, so leicht war ihnen um's Herz. Dem Einen baumelte eine große Branntweinflasche an der Brust, der Andere hatte seine Flasche mit einer Schnur an den Hut gebunden, ließ sie am Rücken herabhängen, und nur von Zeit zu Zeit Schwenkungen nach dem Munde machen. Einem der edlen Recken sah man es an, daß er wie ein Sturmvogel schon durch manch' trübes Gewölk geflattert; die Schöße seines Frackes hingen in malerischen Trümmern herab und erzählten von jenen schweren Stunden, in denen sich derbe Hände daran vergriffen. Sein Freund sang mit ersterbender Kraft: „das Wasser für die Schwachen", vielleicht mochte ihn der Anblick der Spree auf diesen Gedankengang gebracht haben; aber sein Freund stieß ihn unsanft und mit komischer Entrüstung in die Seite: „Bruder, nur keine Anspielung!" — Ein Dritter, der vielleicht den Brand in seinem Innern zu stillen suchte, warf sich angekleidet, mit Orden und Brille in die Spree, plätscherte lustig darin herum, schwamm ein gutes Stück mit großer Fertigkeit, und schlenderte dann, von einem gewaltigen Troß getreuer Vasallen begleitet, in ein Zelt, um das Geschäft weiter fortzusetzen.

Das Gewühl wurde immer toller, immer wilder und bachantischer, bereits begann man das Anrennen, Hutantreiben und alle jene anmuthigen Scherze, in denen der Berliner so groß und unnachahmlich ist, und so suchte ich das jenseitige Ufer von Treptow zu erreichen. — Heut halten die benachbarten Dorfbewohner ihre Ernte. Eine Menge Kähne gehen fortwährend zwischen Stralow und dem gegenüberliegenden Treptow hin und her, und Mägde wie Knechte sind geschäftig, Ladung durch das fortwährende Geschrei „Alleweile, Alleweile" herbeizulocken. — Die Sonne war bereits im Scheiden und warf ihre goldnen Strahlen in den Strom, in dem sich still und freundlich der stralower Kirchthurm spiegelte. — Lärm und Geschrei schallte über den Fluß, obwohl am andern Ufer ebenfalls eine große Menschenmasse noch anwesend, war es gegen das Geräusch von drüben doch still. Der Mond stand bleich und gedankenvoll am Himmel — auf welch' wilde bachantische Scenen wird er heut noch herabzublicken haben!

[Blondin] wäre kürzlich bei Gelegenheit einer Vorstellung, die er in Sevilla gab, fast ums Leben gekommen. Er hatte auf seinem Kopfe ein Feuerrad befestigt, welches, nachdem es angezündet worden war, sich heftig bewegte, daß es den Kopf mitdrehte. Mit unglaublichem Kaltblut warf Blondin seine Balancirstange fort, und riß das Feuerwerk ab, dann hielt er sich mit einem Bein an dem Seil fest, nahm seinen Mantel, welcher Feuer gefangen hatte, ab und stieg darauf unter dem Jubel der Zuschauer herab.

Kleine Vaterlandskunde von Thomas Kuźnik, Lehrer in Breslau. Breslau, Verlag von F. E. C. Leuckart. 1863. Preis 2 Sgr. — In dieser Vaterlandskunde bietet der Herr Verf. den Elementarschulen eine Uebersicht der Geographie des preuß. Staates und der übrigen deutschen Länder, sowie einen Abriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Trotzdem an geographisch-geschichtlichen Schriften kein Mangel ist, so will Ref. vorliegendes Werkchen durchaus nicht als überflüssig erklären. Es ist für die Hand der Schüler als Wiederholungs- und Nachschlagebüchlein bestimmt. Den mündlichen Vortrag des Lehrers will es nicht ersetzen, aber es soll ihm als Grundlage dienen. Unsere Lesebücher enthalten fast alle Vaterlandskunde; doch ist in der Regel des Stoffes so viel, daß er kaum zu bewältigen ist; darum wird den Lehrern eine gedrängte Uebersicht gewiß willkommen sein. Bei freundlicher Aufnahme will sich der Herr Verf. ermuthigt fühlen, in nächster Zeit ein zweites, stärkeres Heft über das Wichtigste aus der mathematischen und physischen Geographie, so wie aus der Staatenkunde der fünf Erdtheile folgen zu lassen. St....

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Lomnitz, Alex., Hermann. Dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen. 8. (Berlin, L. Herrmann's Buchhdlg.) Brosch.

Schmidt, Ferd., Preußens Geschichte in Wort und Bild. Illustrirt von Ludw. Burger. Dedikations-Ausg. 14. Lfrg. 4. (Berlin, Lobeck.) Brosch. Jede Lfrg. 20 Sgr.

seine Befreiung dem klingenden Einfluß eines reichen Verwandten zu verdanken hat. — Die Attentate, welche in der letzten Zeit auf Polizeibeamte ausgeführt wurden, machen die angestrebte Vergrößerung der Polizei und deren Reorganisation nicht wenig schwierig, da sich niemand einen solchen gefährlichen Erwerb widmen will.

N. S. Soeben erfahre ich, daß gestern um 6 Uhr Nachmittags abermals ein Attentat stattgefunden hat. Der Getödtete oder schwer Verwundete war Krowronski, ob der Vater, von dessen verwerflicher Thätigkeit ich Ihnen noch in vorigem Jahre geschrieben habe, oder dessen würdiger Sohn, ist mir unbekannt. Es soll ein Mann, der That verdächtig, verhaftet sein.

** Dem „Czas" vom 25. berichtet man aus Warschau: Täglich neue Verhaftungen, Revisionen, Plünderungen und Ausweisungen; die Russen sind in dieser Beziehung außerordentlich erfinderisch und gar nicht scrupulös, wenn das Verfahren auch Unschuldige und namhafte Ausländer trifft. In der Angelegenheit des Drozdowicz ist der Hausknecht Ratajski und der Gehilfe Borkowski nebst mehreren weiblichen Personen verhaftet worden. Trepow, der ehemalige Polizeimeister von Kiew, soll bei der neuen Polizei-Organisation in Warschau seine Verwendung finden. Wie es heißt, wird nach dieser Maßregel die Zahl der Milizen und Aufseher in jedem Stadt-Bezirk fortan nicht mehr 60, sondern 240 betragen, und die gegenwärtigen 14 Reviere werden so vermehrt, daß in jedem Falle immer nur 600 Bewohner zu überwachen sind. Außerdem wird die Stadt in vier Polizei-Districte eingetheilt, unter der Oberherrschaft von eben so vielen Polizeimeistern stehend. Vorgestern gab die Regierung den Soldaten ein Fest, bei welchem der Großfürst mit seiner Gemahlin erschien. Wie verlautet, will der Großfürst künftige Woche von hier abreisen. Mehrere Personen wurden neulich wiederum verhaftet, weil sie den Großfürsten nicht gegrüßt hatten. — Ein amerikanischer Offizier, Namens Bernhard Edmund, auf Befehl des Großfürsten im Park von Lazienki festgenommen, wurde erst nach einigen Stunden in Freiheit gesetzt und mußte Warschau sofort verlassen. — Aus der augustower Woywodschaft meldet „Czas" mehrfache Greuelscenen, bei denen wehrlose Leute gräßlich verstümmelt und getödtet wurden.

□ **Petrikau,** 23. Aug. [Die Zerstörung der Eisenbahnbrücken.] Nachdem wir seit einigen Monaten, wenn auch nur einen Personenzug täglich, doch aber ziemlich regelmäßigen und ununterbrochenen Eisenbahnverkehr hatten, sollten von Sonnabend ab beide Züge wieder coursiren und auf diese Weise dem gewerbtreibenden Publikum eine bedeutende Erleichterung geschaffen werden. Nichtsdestoweniger fand es die Nationalregierung mit ihren Plänen übereinstimmend, den Eisenbahnverkehr für einige Zeit ganz zu hemmen und so brannten die Insurgenten in der Nacht von Freitag zu Sonnabend zwischen Bab und hier eine Brücke, zwischen Gorzkowic und Radomsk eine, Klomnic und Czenstochau zwei, und heute Nacht zwischen Klomnic und Radomsk eine und endlich die große Brücke über die Warthe bei Poraj total nieder. Sonach sind wir auf einer Strecke von ohngefähr 15 Meilen ohne jede Communication und dürften wohl, wenn nicht inzwischen neue Brückenbrände stattfinden, drei Wochen bis zur vollständigen Herstellung des Schienenweges vergehen. Als Grund hörten wir anführen, daß diese Maßregel der russischen Regierung gilt, und zwar deshalb, weil diese bis auf den finanziellen Theil die Verwaltung der Eisenbahnstrecken übernommen hat, Extrazüge zur Beförderung von Truppen nach Gutdünken und Umständen abläßt, und hauptsächlich gegen die Eisenbahnbeamten russisch verfährt; solche nach Belieben absetzt und womöglich nach der warschauer Citadelle translocirt. So sehr wir der Sache Polens ergeben sind, — mögen diese Zeilen am geeigneten Orte gefällige Aufnahme finden, — erachten wir es wohl für zu hart, den geschäftlichen Verkehr, der in dieser schweren Zeit lediglich nur noch auf der Eisenbahn seinen Stützpunkt hatte, auf diese Weise ganz zu ruiniren, und sind es gerade die Handeltreibenden, die jetzt mit Zahlungen zu Nationalzwecken in Anspruch genommen werden. Wenn aber die alleinigen Quellen und Wege zur Circulation des Geldes aufhören, wo dann solches hernehmen? Wir glauben diese Rücksichten seien allgemeiner als die, der russischen Regierung auf diesem Gebiete den größtmöglichsten Schaden zuzufügen. Es ist das dieselbe Maßregel in verkleinertem Maßstabe, wenn in einigen Städtchen der Provinz von den Vertretern der polnischen Regierung verboten wird, Sonntags, selbst außerhalb der Kirchstunden, Laden, Schänken ꝛc. offen zu halten. Gerade am Sonntage kommt das Landvolk nach der Stadt, macht seine Einkäufe und läßt den Schänker leben. Da wir gerade bei den Zahlungen sind, so sei erwähnt, daß die Aufforderungen zur Betheiligung an der Zwangsanleihe energisch den Industriellen ersten Ranges auch in unserem Kreise überreicht werden, und zwar bilden diese die erste Serie. Die taxirten resp. geforderten Beträge sind etwas sehr hoch, und dürfte die Befriedigung derselben Manchem bedeutende Opfer kosten. — Verhaftungen und Gefechte sind so an der Tagesordnung, daß alle uns gewordenen Erzählungen zu referiren in der That etwas abspannend werden möchte. Aus der Masse wollen wir nur die Verhaftung und Abführung eines unserer ältesten und angesehensten israelitischen Mitbürger, Herr H. Finkenstein, erwähnen; das Warum? ist uns ein Räthsel. Mit demselben Zuge nach Warschau wurden im Coupé zweiter Klasse noch zwei Insurgenten-Edelleute transportirt, von denen einer, während der Zug noch hinter Pruszkow sich langsam bewegte, die Wagenthür trotz der Escorte aufriß und entsprang. An ein Nachsetzen ward natürlich nicht gedacht. — Wie es heißt, sind wegen des zum Tode verurtheilten Marczewski, ehemaligen Ober-Ingenieurs der Eisenbahn und geheimen Stadtchefs, sogar aus Breslau hochgestellte Personen bemüht, zu erwirken, daß dieses Urtheil in ein milderes abgeändert werde. — Die Erndte ist allenthalben fertig und brillant ausgefallen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. August. [Tagesbericht.]

** [Festliches.] Aus Anlaß des 50jährigen Gedenktages der Schlacht an der Katzbach sind heut die Standbilder Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. und Blüchers festlich bekränzt. Seit 1 Uhr pilgert das Publikum in bedeutenden Zügen, theils zu Fuß, theils in Equipagen, Droschken und Omnibusen nach dem Schießwerder, woselbst das große Festconcert unter Leitung des General-Musikdirectors Wieprecht stattfindet. Das Wetter ist günstig.

—* [Katzbachfeier.] Die constitutionelle Bürger-Ressource veranstaltete gestern zur Vorfeier des 50jährigen Gedenktages der Schlacht an der Katzbach ein Fest-Concert, das vom Musikchor des 2. schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 11 unter des Kapellmeisters Faust Leitung brav ausgeführt wurde. Nach der Ouverture von Fischer hielt, dem Wunsche des Vorstandes entsprechend, Herr Consistorial-Rath Dr. Böhmer die Festrede. Der Redner zeigte in freier Rede einmal, wie sehr die Helden der Schlacht an der Katzbach sich um die Schlesier dadurch verdient gemacht haben, daß sie die Provinz derselben von dem schmachvollen Joch der französischen Herrschaft erlöseten, zum Andern aber, wie sehr die Schlesier jenen Helden zum Danke für solche Wohlthat verpflichtet seien: ein Dank, der sich nicht bloß in der Erinnerung an die Helden, sondern auch in der freien Nachahmung des echt preußischen Volksgeistes, welcher das beseelende Princip derselben gewesen, an den Tag zu legen habe. Es sei das Eigenthümliche dieses Volksgeistes, daß er Sr. Majestät dem Könige und dem Vaterlande gerecht werde. An die Nationalhymne, welche nun vom Orchester angestimmt ward, reiheten sich Liedervorträge und lebende Bilder. Hr. Lehrer Schubert sang das hübsche Lied: „Der alte Soldat" von Weiß, und auf der Saalbühne erschien als erstes Tableau: „Die Einqartirung"; dann ließ sich der Männerchor (vom Schubert'schen Gesangs-Instituts) hören, worauf das zweite Tableau: „Blücher im Feldlager" sich zeigte. Den Schluß dieses solennen Theiles bildete das Festlied, gedichtet von Herrn Canzlei-Inspektor Pedell, vorgetragen von Herrn Lehrer Schubert. Nun ward auf der Bühne ein Conterfei der Blücherstatue sichtbar, von kriegerischen Emblemen umgeben und geschmackvoll erleuchtet. Es folgte dann Fortsetzung des Concerts im Garten, wo sich indessen eine glänzende Gasillumination entwickelt hatte. Sämmtliche Productionen wurden von der überaus zahlreichen Gesellschaft beifällig aufgenommen; die lebenden Bilder mußten zwei- bis dreimal wiederholt werden.

—* [Körner-Feier.] Die gestern im „Schlesischen Dichterkränzchen" dem Andenken Körners gewidmete Feier befriedigte in ihrer herzerhebenden Weise alle Anwesenden, zu denen mehrere ansehnliche Gäste aus der Provinz gehörten. Der Sitzungssaal war einfach und würdig geschmückt. Einer liebenswürdigen Gewohnheit folgend, hatte Weigelt Bild und Autograph des Dichters gesandt. Nach der einleitenden Rede des Vorsitzenden las Radig einen schwungvollen Prolog, Weiß einen gediegenen und höchst interessanten Aufsatz über die politischen Dichter Deutschlands, der von den ältesten Zeiten beginnend, mit speciellem Nachweis durch alle Perioden der deutschen Literatur bis auf unsere Tage herunterging. Von tiefem Eindruck war auch eine frei gehaltene Rede Wasners begleitet, welche die Lebensschicksale des Gefeierten mit besonderer Beziehung auf Schlesien ausführlich schilderte. Mehrere Gedichte, dem Andenken Körners gewidmet, kamen zum Vortrag; eine Abhandlung; die Verdienste Körners mit Bezugnahme auf die Gegenwart beleuchtend, hatte Herrn Fuchs zum Verfasser, welcher leider nächstens von dem befreundeten Kreise auf längere Zeit Abschied nehmen muß. Die Gesellschaft ward auch durch Gesang, Toaste und Becherklang lebhaft angeregt; ein von Radig gedichtetes Festlied ward gedruckt unter die Anwesenden vertheilt. So blieb das Kränzchen in gehobener fröhlicher Stimmung bis nach Mitternacht vereint.

[Der schlesische Streuselkuchen,] von unserem Holtei so schön besungen, spielt — wie aus Folgendem zu ersehen — auch jetzt noch seine Rolle. Als nämlich vor drei Jahren Se. kgl. Hoheit unser Kronprinz mit seiner Gemahlin Schlesien besuchte, nahmen sie auf ihrer Tour nach Reichenbach in Königszelt auf der Hin- und Rückreise ein Dejeuner und den Thee ein. Zu letzterem hatte der dortige Bahnhofs-Restaurateur, Herr Herrmann, einen guten, echt schlesischen Streuselkuchen besorgt, der den Beifall der hohen Herrschaften in so hohem Grade fand, daß der verbleibende Rest eingepackt und mitgenommen wurde. Bald darauf, zum Geburtsfeste der Frau Kronprinzeß, wurde ein solcher Kuchen verlangt, ebenso gingen zum Weihnachts-Feste 1862 zwei nach Berlin und London. Jetzt, wo Ihre Maj. die Königin von England zum Besuch bei ihrer Tochter, der Frau Kronprinzessin, kgl. Hoheit, in Potsdam erwartet wird, ist wieder durch Depesche ein Streuselkuchen dorthin befohlen worden, ein Beweis, daß diese schlesische Backwaare in gutem Andenken bei den hohen Herrschaften steht.

, [Kirchen-Musik.] Die Wahl von geistlichen Liedern und Motetten für den sonntäglichen Gottesdienst in den hiesigen Haupt-Kirchen und zwar zur Abwechselung mit den, mit Instrumental-Begleitung versehenen Tonwerken, ist dankbar zu erkennen. In dieser Beziehung ist hier zu erwähnen, daß am letzten Sonntage 3 geistliche Lieder von Mendelssohn in der Bernhardinkirche zu Gehör gebracht wurden, welche inniges Gottvertrauen ausdrücken, und der Erhebung des Gemüths sehr förderlich sind. Aehnlicher Art ist auch eine Motette von A. Hesse, welcher der Choral: „Nun danket alle Gott" zum Grunde liegt, deren Aufführung kürzlich bei St. Magdalena stattfand.

=bb= [Zur Promenade.] Der Perronbau am Glashause an der Ziegelbastion ist jetzt beendet und hat das gußeiserne Geländer, gleich der Wand, einen geschmackvollen Anstrich erhalten. — Die in dem sogenannten Viereck der Taschenbastion abgehaltene Holzauktion hat kein zufriedenstellendes Resultat ergeben, da sich nur wenig Käufer eingefunden hatten. Gegenwärtig blüht am Zwinger das im Jahre 1832 eingeführte Lilium lancifolium, das in gleicher Pracht nur in wenigen Gärten gezogen wird; in üppiger Fülle ist das Pampasgras und ein anderes schönes Gras vorhanden.

= bb = [Zoologischer Garten.] Am Montag haben die Arbeiten zum zoologischen Garten ihren Anfang genommen. Eine Abtheilung von 20 Arbeitern ist damit beschäftigt, die nöthigen Wasserbassins zu graben, die Hölzer zu roden und den Platz zu planiren.

= bb = [Volksgarten.] Als Vorfeier des 50jährigen Gedenktages der siegreichen Schlacht an der Katzbach fand gestern, von dem schönsten Wetter begünstigt, ein Volks-Fest statt, zu dem sich ca. 3000 Besucher eingefunden hatten. Die 5 Theile des Concert-Programmes wurden von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments und der des 10. Inf.-Regiments brav gespielt. — Die Illumination war prächtig, so wie auch das Feuerwerk manche Ueberraschung bot. — Hr. Sindermann beabsichtigt zum Schluß der Saison noch ein großartiges Volksfest zu veranstalten.

=bb= [Rettung.] Das Dienstmädchen des Färber K., Heiligegeiststr. Nr. 4, war heute Vormittag damit beschäftigt, Zeuge oberhalb der Sandbrücke in der Oder zu schweifen, und hatte sich zu diesem Behufe in einen Kahn gestellt; hierbei verlor sie aber das Gleichgewicht, und stürzte an einer sehr tiefen Stelle ins Wasser. Der um Hilfe Rufenden eilten der Haushälter Pohl und der Kellner R. Korb, die schnell in ein anderes Kahn gesprungen waren, zu, und zogen die Untersinkende an den Haaren heraus.

[Raubanfall.] Ein eigenthümlicher Vorfall, wobei sich zwei Bekannte in der merkwürdigsten Situation der Welt nach längerer Zeit einmal wiedersahen, ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag an der Paßbrücke bei Scheitnig. Der auf der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Arbeiter R., welcher um Mitternacht von einem Spaziergange aus Grüneiche zurückkehrte und eben die Paßbrücke überschreiten wollte, wurde dort von einem unbekannten Menschen angehalten, der aus dem Graben hervorsprang und ihn mit den Worten packte: „Kerl, gieb das Geld her!" — Der Ueberfallene wehrt sich indeß tapfer und geräth mit dem anderen in ein starkes Handgemenge, wobei sehr unsanfte Berührungen vorkommen. Im Verlaufe derselben sieht der R. seinem Gegner scharf in das Gesicht und erkennt zu seinem nicht geringen Erstaunen einen früheren Collegen von sich, der sich jetzt auf diese allerdings bequemere Art Arbeit gelegt hat. Unwillkührlich ruft er seinen Namen aus, worauf der Straßenräuber, der nun jetzt ebenfalls seine Erkennungsscene spielt, wie vom bösen Geist getrieben in der Richtung nach Grüneiche das Weite suchte.

Breslau, 26. August. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ritterplatz Nr. 2 ein schwarzer Tuchrock, ein Paar schwarze Tuchhosen, ein Manns-Hemde, eine Brieftasche von Juchten, enthaltend ein von dem Conditor Schminder zu Neisse am 1. Januar 1858 für Adolph Rieß ausgestelltes Lehrzeugniß, ein Prüfungs-Zeugniß der Conditor-Innung zu Neisse und ein Ersatz-Reserveschein d. d. Neisse, den 1. Mai 1862; auf der Gartenstraße einem Kellner, der sich an dem Kürassier-Reitplatze niedergesetzt hatte und daselbst eingeschlafen war, ein dunkelgrauer Sommer-Ueberzieher und ein Hut, in den Taschen des Ueberziehers befanden sich zwei Dienstbücher und eine Cigarrentasche; auf der Promenade einem hiesigen Kohlenhändler eine silberne vergoldete Cylinderuhr nebst kurzer silberner Kette.

Verloren wurde: ein schwarzseidner Regenschirm.

Gefunden wurden: ein Bierkufendeckel, ein Portemonnaie mit circa vier Silbergr. Inhalt, ein Schlüssel, eine Brosche.

Angekommen: Fürst Hatzfeld aus Trachenberg. v. Stablewski, kgl. Kammerherr, aus Dlonie. (Pol.-Bl.)

---

e. **Löwenberg,** 25. Aug. [Tageschronik.] Der Minister des Innern hat für die Dauer des Urlaubes des in Carlsbad zur Badekur sich aufhaltenden Kreis-Landrathes Herrn Dr. v. Cottenet, dem Regierungsassessor v. Zastrow aus Berlin die stellvertretende Verwaltung des hiesigen Landrathsamtes übertragen. — Der hiesige Magistrat hat gestern den Candidat Fiedler in Winzig einstimmig zum hiesigen zweiten Prediger erwählt. — Ein Tuchmachergeselle im Alter von ungefähr 20 Jahren, wurde Montags den 17. August vermißt, und am Donnerstag den 20. August als Leichnam aus dem Bober herausgezogen. Die stattgefundene Obduktion hat dem Vernehmen nach Spuren von verübten Gewaltthätigkeiten ergeben, und der Ort der Auffindung, abgelegen von der Chaussee nach Goldberg auf plagwitzer Territorium rechtfertigt die Vermuthung eines gewaltsamen Todes.

⊠ **Striegau,** 25. August. [Selbstmord. — Jahrmarkt. — Omnibusfahr-Gelegenheit.] Am gestrigen Tage erhing sich in Pilgramshain ein hiesiger junger Mann im Alter von 24 Jahren. — Der gestern und heut hier abgehaltene Jahrmarkt ging ziemlich still vorüber. Es fehlte an Besuchern, auch war die Kauflust äußerst gering. Wenn Jemand zufriedenstellende Geschäfte gemacht hat, so war dies der Besitzer einer Electrisir-Maschine, welche auf offenem Marktplatze aufgestellt war. Namentlich von Seiten der ländlichen Bevölkerung war das Verlangen, electrisirt zu werden, ein großes. Der am heutigen Tage abgehaltene Viehmarkt bot zwar ein belebteres Bild, doch wurden auch hier durch Verkauf nur geringe Geschäfte gemacht. Aufgetrieben waren 303 Pferde, darunter eine erhebliche Anzahl Luxuspferde, 247 Stück Rindvieh und 222 Schweine. — Trotz der enorm billigen Fahrtaxe für die $\frac{3}{4}$ Meile betragende Strecke von hier nach unserem Bahnhofe von $2\frac{1}{2}$ Sgr. pro Person, hat auch dieser Satz noch eine Ermäßigung erfahren. Der Spediteur Dambitsch hat nämlich eine Omnibusfahr-Gelegenheit eingerichtet, für welche pro Person gar nur sechs Dreier zu entrichten sind.

♁ **Neumarkt,** 25. Aug. [Hauptlehrer-Conferenz.] Heute von Früh 9 Uhr ab fand im Baum'schen Saale die alljährliche Hauptlehrer-Conferenz der Diöcese statt, an welcher sich Revisoren und Lehrer zahlreich betheiligten. Nach Choralgesang und einem innigen Gebet des Vorsitzenden, Hrn. Superintendent Biehler aus Canth, wurden statistische Nachrichten mitgetheilt, aus denen wir hervorheben, daß der Kirchenkreis 5493 evangelische Schulkinder, 61 Lehrer und 14 Revisoren hat, die Schülerzahl hat sich um 133 vermindert. Das Regierungs-Reskript über den Ausfall der diesjährigen Schulprüfungen wurde mitgetheilt, und hierauf lasen nach einander Herr Pfarrvicar Thüm und Lehrer Menzel, beide von Ober-Stephansdorf, einen Vortrag über das von der königl. Regierung zu Breslau gestellte Thema. Die aufgestellten Thesen wurden sodann discutirt. Nach einigen amtlichen Mittheilungen wurde vom Herrn Vorsitzenden ein Aufsatz über: „Was ist besser, Fortschritt oder Wachsthum der Volksschule?" gelesen. Mit Choralgesang und Gebet wurde die Conferenz geschlossen.

△ **Neisse,** 26. Aug. So eben, Nachmittags 3 Uhr, wird per Telegraph von hier Löschhilfe nach Münsterberg requirirt, woselbst ein sehr bedeutendes Feuer ausgebrochen ist. Die münsterberger Post, welche sonst regelmäßig um 3 Uhr hier eintrifft, war um 4 Uhr noch nicht angekommen.

---

* **Münsterberg,** 26. Aug. [Feuer.] Heut Vormittag brach eine Feuersbrunst am Ringe aus, und zerstörte die Apotheke, das Haus von Ritschel und in der Neisser-Straße das Grundstück von Kolbe theilweis. Bei der Dürre und dem großen Wassermangel ist noch von Glück zu sagen, daß das Unglück in unserer schlecht gebauten Stadt nicht größer geworden ist.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer. Am 23. August beging der hiesige Krieger-Verein das 50jährige Jubiläum der glorreichen Katzbachschlacht, nachdem am Abend vorher das Fest durch Zapfenstreich und Abfeuerung von 25 Böllern eingeleitet worden war.

+ Hirschberg. Wie der „Bote a. d. R." meldet, kehrte am 21. August Vormittags unsere Garnison, das 2. Bataillon des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, von den Regimentsübungen aus der Gegend von Friedeberg a. Q. zurück. — Ende dieser Woche treffen die zum Militärdienst ausgehobenen Mannschaften hierselbst ein, um nach ihren resp. künftigen Garnisonen abzurücken. — Am 20. August wurde durch den Gendarm Berndt von hier der 41jährige Töpfergesell Ernst Gotthelf Böhmer aus Friedeberg am Queiß wegen Herumtreibens verhaftet, und hat derselbe eingestanden, am 2. August Nachts 12 Uhr das Feuer am Hause des Töpfermeisters Friebe mit Vorsatz und aus Rache angelegt zu haben, indem er in den Hof schlich und durch ein Streichhölzchen die daselbst befindlichen Hobelspäne in Brand setzte. Daß ein Mensch mit verbrannt, hat er erst am 19. erfahren und den Entschluß gefaßt, sich zu erhängen. Den Strick führte er bei der Verhaftung bei sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Inowraclaw, 23. Aug. [Ein eigenthümlicher Kampf.] Gestern Nachmittag hat auf dem Schützenplatze, der zugleich zum Turnplatze von der hiesigen Schuljugend benutzt wird, ein erheblicher Kampf zwischen Gymnasiasten, den beaufsichtigenden Lehrern einerseits und dem zuschauenden Publikum andererseits stattgefunden, zu welchem das Zudrängen des letzteren und unschickliche Aeußerungen der Turner Veranlassung gegeben haben sollen. Von beiden Seiten wurde mit Erbitterung gekämpft. Als Waffen dienten: Steine, Reckstangen, Turngeräthe, ja selbst die entwurzelten Bäumchen der Anlagen des Verschönerungs-Vereins auf dem Schützenplatze wurden nicht verschont. Es sollen nicht unerhebliche Verwundungen bei den streitenden Parteien vorgekommen sein. Es waren namentlich die Lehrer, die das aufgebrachte Publikum als Urheber des Kampfes betrachtete, die Zielscheibe der schleudernden Sibirianer. (Sibirien heißt ein Stadttheil in Inowraclaw.) (K. W.)

Trzemeszno, 23. Aug. [Haussuchungen.] Die hiesige Umgegend wird Tag und Nacht von mobilen Colonnen durchstreift, die theils von hier, theils von Gnesen zur Vornahme von Haussuchungen und Aufgreifung von Zuzüglern ausgesandt werden. Bei dem Gutsbesitzer v. Dydynski auf Slomowo sind im Laufe von 3 Wochen 4 Haussuchungen abgehalten worden. Die letzte fand in voriger Woche statt. Mit ihrer Ausführung war eine Abtheilung Dragoner beauftragt, welche das Gehöft des Herrn v. Dydynski umstellte und alle Lokalitäten, selbst den Garten, einer genauen Durchsuchung unterwarf. Es wurden 10 auf dem Gute sich aufhaltende legitimationslose junge Leute, die der Absicht, zu den Insurgenten zu gehen, verdächtig waren, festgenommen und hier eingebracht. Fast jedes in die Stadt eingehende Fuhrwerk wird angehalten und einer Revision unterworfen. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 26. Aug. [Börse.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $85\frac{1}{2}$—$85\frac{5}{8}$, National-Anleihe $73\frac{3}{4}$, 1860er Loose $90\frac{5}{8}$, Banknoten $89\frac{5}{8}$—$89\frac{7}{8}$. Eisenbahn-Aktien und Fonds ohne Umsatz. Polnische Valuten zu höheren Coursen gesucht.

Breslau, 26. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gek. 1000 Ctr.; pr. August und August-September $37\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober 38—$37\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $39\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $39\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $39\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, April-Mai 1864 $40\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Hafer gek. — — Scheffel; pr. August 23 Thlr. Br., August-September-Oktober $22\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $23\frac{1}{4}$ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $12\frac{7}{8}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., pr. August und August-September $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $12\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt u. Br., Oktober-November $12\frac{11}{12}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt u. Gld., November-Dezember $12\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., Januar-Februar und Februar-März 13 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1864 $12\frac{13}{24}$ bis $12\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus matt; gek. — Quart; loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. August und August-September $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $15\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November u. November-Dezember $15\frac{5}{12}$ bis $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $15\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Zink loco Bahnhof à 5 Thlr. 13 Sgr. bezahlt, W. H. 5 Thlr. 15 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

[Die englischen Joint-Stocks-Banken.] In einem Augenblicke, in welchem es Ernst damit wird, Banken nach dem System der englischen Joint-Stocks-Banken in Deutschland einzuführen, wird es nicht überflüssig sein, das Charakteristische dieses Systems zu bezeichnen und auf die Ursachen des ausgezeichneten Erfolgs, welcher dasselbe begleitet hat, hinzuweisen. In England hatte sich das in Deutschland noch bestehende Vorurtheil festgestellt, daß Banken, welche keine Noten ausgeben, auch nur wenig Chancen haben, zu prosperiren. Damit wurde das Wesentlichere des Bankgeschäfts verkannt, das ist, daß die Banken die Reservoire der unbeschäftigten Kapitalien und die Kassenführerinnen des Publikums werden. Sie begannen damit, eifrige Propaganda im Publikum für die Betheiligung am Bankverkehre zu machen und dahin zu wirken, daß der Geschäfts- und Privatmann statt eine schwer zu bewachende Kasse im Hause zu haben und täglich die Mühe und das Risico des Geldein- und Auszahlens zu übernehmen, ein Guthaben bei der Bank etablirte, an sie seine Eingänge zahlen ließ und seine Zahlungen auf sie mittelst Cheques anwies. Der Erfolg bestand namentlich darin, daß die Banken das Kassenconto ihrer Kunden in die Hände bekamen, dadurch gewannen sie einestheils Kapitalszufluß, anderntheils erwarben sie sich eine Einsicht in die Geschäftsführung und Wirthschaftlichkeit der Kunden, welche ihnen den sichersten Maßstab für die Creditwürdigkeit derselben an die Hand gab. So war in der Geschäftsführung selbst das einfachste Mittel für eine sichere Unterbringung ihrer Bestände im Wege des Creditertheilens gegeben, und sie konnten ihre Dienste als Kassenführerinnen, weil sie ihnen Betriebsfonds zuführten, noch dadurch besonders annehmlich machen, daß sie für die Bestände, mit denen sie Geschäfte machten, einen kleinen Zins zahlen. Für Depositen, welche ihnen auf längere Zeit gegen Kündigungsfristen anvertraut wurden, zahlten sie höheren Zins. Der Zinsfuß in beiden Conten bewegte sich stets dem marktgängigen Zinsfuß entsprechend; indem er immer unter demselben blieb, setzte sich aus den von ihnen gewonnenen Zinsdifferenzen ihr Geschäftsgewinn zusammen. Der erste Versuch zur Gründung einer solchen Depositen- und Discontobank begegnete 1835 noch stärkeren Vorurtheilen, als ihm heute in Deutschland gegenüberstehen würden; nur mit Mühe kam ein Kapital von 50,000 Pfd. St. für die London- und Westminster-Bank zusammen. Gegenwärtig besitzt London 10 solche Joint-Stockbanken mit einem gezeichneten Kapital von zusammen 18,900,000 Pfd. St.,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

worauf jedoch, da man dort vorsichtigerweise dem eigenen Betriebskapital noch ein Garantie-Kapital hinzutreten läßt, nur 4,395,330 Pfd. St. eingezahlt sind. Die Summen der bei diesen Banken beruhenden Depositen betrugen 1845: 10,053,504 Pfd. St.; 1855: 31,380,802 Pfd. St., und am 30. Juni 1863: 61,355,249 Pfd. St. Da sie außerdem zusammen 922,727 Pfd. St. Reserven angesammelt hatten, so arbeiteten sie mit einem Betriebs-Kapitale von circa 66,700,000 Pfd. St. Was will dagegen die ungedeckte Noten-Ausgabe der Bank von England, die 14 Mill. Pfd. St. beträgt, besagen? Die letzten Jahresdividenden der älteren unter diesen Instituten betrugen zwischen 10 und 20 pCt. Sie bilden eines der wesentlichen Elemente des wirthschaftlichen Lebens der Riesenstadt; man könnte sich eher die Bank von England, als diese bescheidenen Institute daraus wegdenken.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 26. August. [Generalversammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze.] Der Vorsitzende des Vereins, Herr Adam, macht die Mittheilung, daß das correspondirende Mitglied W. das von ihm geschaffene Theaterstück: „Die erste Falte", welches mit Beifall in dem hiesigen Stadttheater unter dem Pseudo-Namen „Tonsé" aufgenommen und aufgeführt wurde, als Lesestück der Vereinsbibliothek geschenkt habe. Die Production dieses, wie eines zweiten Bühnenstückes („Cabinetsgeheimnisse"), verdankt der Dichter, wie er in einem Aufsatze für die „Stenographischen Blätter aus Breslau" buchstäblich sagt, der Stenographie: „Ohne sie und ohne dieser Kunst mächtig zu sein, hätte ich die Lustspiele nie geschrieben. Die „leichte, elegante Sprache", welche man meinem Machwerke nachrühmt, ist hauptsächlich das Werk meiner lieben Stenographie." — Zwei neue Erzeugnisse vom Felde der Kurzschrift: „Arend's Leitfaden einer rationellen rc. Stenographie für Schulen und zum Selbstunterricht. Berlin rc." und dann „Zeibig's Geschichte und Literatur der Geschwindschreibekunst, Dresden rc.", wurden für den Ankauf zur Bibliothek empfohlen. — Der zu Neisse durch die Herren Kunisch und Straßner kürzlich gegründete Verein für Stenographie nach Stolze schließt sich unserem Vereine resp. dem „Ostdeutschen Stenographenbunde" durch Zusicherung der zu erfüllenden Bedingungen an, welche sind: Bewahrung der Einheit und Reinheit des Stolzeschen Systems, Verbreitung desselben nach Kräften und Unterwerfung unter die Entscheidungen der Prüfungs-Commission zu Berlin in Hinsicht etwaiger Verbesserung des Systems. — Hr. Oettli, Schriftführer der „Pteographia" — so heißt ein Verein für Stenographie nach Stolze in der Schweiz — theilt Vieles von den erfreulichen Fortschritten dieser Kunst daselbst mit. — Aehnliches geschieht durch Hrn. Lehrer Schütz zu Magdeburg bezüglich des dortigen Vereins für Stenographie. — Aus Berlin wird mitgetheilt, daß die Stenographen des Hauses der Abgeordneten, Pauly (früher Mitglied unseres Vereins) und Heidenreich, als solche zum Landtage nach Siebenbürgen berufen worden sind. — Der Verein beschließt, den vom Gabelsbergerschen Vereine gemachten Vorschlag — mit ihm gemeinschaftliche Spaziergänge an jedem ersten Sonntag jeden Monats zu machen — im September und folgende Monate in Ausführung zu bringen.

♉ **Breslau**, 25. Aug. [Handwerker-Verein.] Der gestrige Vortrag des Herrn Oberlehrer Dr. Grosser war dem Andenken an Theodor Körner gewidmet. Hierauf ward mitgetheilt, daß die Regelung des Zeichnen-Unterrichts nach der nächsten Lehrerversammlung erfolgen werde. — Zu dem künftigen Sonntag stattfindenden kleutscher Extrazuge können die Vereinsmitglieder Billets à 27½ Sgr. erhalten.

Schützen- und Turn-Zeitung.

♂ **Wohlau**, 22. Aug. [Vereinsschießen in Auras. — Körner-Feier in Wohlau.] Am 20. d. fand in Auras das zweite Vereinsschießen der Schützengilden von Auras, Dyhernfurth, Winzig und Wohlau statt. Schon Tags vorher waren die Winziger in Auras eingerückt und am Festmorgen selbst rollte Wagen auf Wagen mit den Festgenossen aus Dyhernfurth und Wohlau in das festlich geschmückte Städtchen. Fast kein Haus hatte unterlassen irgend einen Festschmuck anzulegen und Fahnen in den Landes- und Stadtfarben weheten vom Rathhause, dem Kirchthurme und von mehreren Häusern. Nach 9 Uhr ordnete sich der Festzug auf der Fischergasse und bewegte sich mit einem Musikchor an der Spitze vor das Rathhaus, woselbst die Fahnen der vier Gilden in Empfang genommen wurden. Der Bürgermeister des Orts begrüßte die Festgenossen in einer warmen Ansprache und brachte dem Landesvater ein „dreifaches Hoch", in welches Alle lebhaft einstimmten. Der Festzug bewegte sich alsdann um den Ring vor das Schloß des anwesenden königlichen Kammerherrn Baron v. Schuckmann, wo solchem ein Lebehoch gebracht und freundlich erwiedert wurde. Auf dem, mit aller Sorgfalt ausgestatteten Schießplatze angekommen, nahm sofort das Preisschießen seinen Anfang. Einigkeit und Frohsinn beseelten alle Anwesenden, besonders bei der zahlreich besetzten Festtafel unter einem geräumigen Zelte. Toaste und Gesänge würzten das Mahl, worauf ein im Freien improvisirter Ball die Lust der zahlreich Anwesenden erhöhte. Erst Abends 9½ Uhr erfolgte der Einzug, nachdem die Königswürde der Handelsmann Stritzel aus Dyhernfurth mit 50 Ringen (die Scheibe hat 18 Ringe), die erste Ritterwürde der Töpfereibesitzer Lorenz ebenfalls aus Dyhernfurth mit 48 Ringen und die zweite Ritterwürde der Gasthofbesitzer Zinsch aus Wohlau mit 46 Ringen erworben hatte. Nach den üblich ausgebrachten Toasten vor dem Rathhause, trennten sich die Festgenossen mit dem herzlichsten Dank für die genossene aufopfernde Gastfreundschaft und der Hoffnung eines frohen Wiedersehens zum dritten Vereinsschießen im August 1864 in Dyhernfurth. Auch bei uns in Wohlau soll der 26. d. M. vom Turnvereine festlich begangen werden.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 26. Aug. Der „Staatsanzeiger" meldet die Ankunft des Prinzen Alfred von Großbritannien in Potdam.

Die „Kreuzzeitung" schreibt: In diplomatischen Kreisen unterhält man sich vielfach von der bevorstehenden Abberufung des Großfürsten Constantin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" meldet: Der General-Adjutant des Kaisers von Rußland ist vorgestern von hier nach Baden-Baden gereist; es heißt, er habe sich in außerordentlicher Mission dorthin begeben.

[Angek. 7 Uhr 55 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 26. Aug. Die Beschlüsse des Abgeordnetentages in der deutschen Frage wurden heute vom Ausschusse den anwesenden Fürsten, den Vertretern der freien Städte und den auswärtigen Ministern zugestellt. Artikel 16 wurde in der österreichischen Fassung angenommen. Bei Stimmengleichheit des Directorii entscheidet die größere Ziffer der Bevölkerung.

[Angek. 7 Uhr 55 M'n. Abds.] (Wolff's T. B.)

New-York, 14. August. Ein combinirter Sturm der Unions-Streitkräfte auf Charleston war, den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Süd-Carolina zufolge, für den gestrigen Tag angesetzt. Man erwartete die Einnahme von Fort Sumter, Fort Wagner und Cummingspoint. Die Conföderirten verstärkten die James-Insel. General Lee behauptete sich in den Engpässen zwischen dem Rappahannock und Rapidan.

Paris, 24. August. Gestern Nachmittag gerieth der Expreßzug von Nimes von den Schienen. Die meisten Waggons wurden zertrümmert. Es gab bei diesem Unglück sieben Todte und fünfzehn Verwundete.

Heute wurde meine liebe Frau **Marie**, geborne **Primker**, von einem Knaben glücklich entbunden. [1549]

Breslau, den 26. August 1863.

Niederstetter, Rechtsanw. u. Notar.

Entbindungs-Anzeige.

Heut Morgen 4 Uhr wurde meine liebe Frau **Ida**, geborne **Luft**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Neisse, den 26. August 1863.

[1997] **M. Kohn.**

[2012] **Todes-Anzeige.**

Nach vielen Leiden endete heut Nacht das theure Leben unsers geliebten Gatten und Vaters, des Kaufmanns **Eduard Joachimssohn**. Dies widmen wir tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme. Breslau, 26. Aug. 1863,

Die Hinterbliebenen.

Durch das erfolgte Ableben des Herrn **Ed. Joachimssohn** betrauern wir den Verlust eines langjährigen Mitgliedes u. Mitvorstehers.

Breslau, den 26. August 1863.

Der Vorstand der Lissaer Synagoge.

Beerdigung: Donnerstag den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr. [1542]

Trauerhaus: Blücherplatz Nr. 18.

Den gestern Abend an Entkräftung erfolgten Tod unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittw. Frau **Marie Beyer**, geb. **Nitschke**, zeigen wir ergebenst an, um stille Theilnahme bittend. [2002]

Breslau, den 26. August 1863.

Amalie Dittberner, geb. **Beyer**.
Adolf Dittberner.
Betty Beyer, geb. **Wichura.**

Gestern Abend 11 Uhr schloß ein sanfter Tod die irdische Laufbahn unseres geliebten Sohnes und Bruders, des Schloß-Kaplans **Arnold Schirmer** in Bechau, was ich seinen vielen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit betrübtem Herzen anzeige. Breslau, den 26. August 1863.

Hugo Schirmer, als Bruder, im Namen der Mutter und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12 Uhr verschied nach Gottes Rathschluss meine geliebte Frau **Xaveria**, geb. **Witkowska**, in Folge der Entbindung von unserem dritten Töchterchen, in dem Alter von 25 Jahren 9 Monaten, nach einer kurzen, glücklichen Ehe von 8½ Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Trauerbotschaft seinen Verwandten und Freunden: [1530]

C. E. Kuschke.

Krotoschin den 25. August 1863.

In der 5. Morgenstunde am 23. d. Mts. entschlief in Folge eines Nervenschlages plötzlich unsere innigst geliebte Mutter, Schwester und Schwägerin, die verwittwete Frau Kaufmann **Ottilie Brendel**, geb. **Lorenz**. Unser Schmerz ist um so gewaltiger, je unerwarteter dieser Tod erfolgte. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen wir diese Anzeige allen lieben Verwandten und theilnehmenden Freunden.

Hirschberg, den 25. August 1863.

[2003] **Die Hinterbliebenen.**

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes, des Kaufm. Hrn. **Eduard Joachimssohn**, findet heute Nachmittag 2 Uhr statt, wozu die Herren Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Trauerhaus: Blücherplatz 18.

[2010] **Der Vorstand.**

Clavier-Institut.

Den 1. Sept. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Anmeldungen Mittags 1—3 Uhr, Junkernstraße 17.

[1976] **Arnold Heymann.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Johanna Eichler in Berlin mit Hrn. Eduard Knoop aus Meiningen, Frl. Clara Hermann mit Hrn. Landschaftsmaler Guido Hampe in Berlin, Fräul. Anna Stellbaum in Saabor mit Hrn. Schornsteinfegermeister O. Lange in Forst i. L., Fräul. Sophie Baschwitz mit Hrn. Ismar Speyer in Berlin, Fräul. Rosa Marcuse mit Hrn. Marcus Korn in Callies, Frl. Pauline Hannetzky in Landsberg a. W. mit Hrn. Kaufmann Heinrich Thierfelder zu Stettin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. H. Wohlthat in Berlin, Hrn. Siegm. Friedländer das., Hrn. Kaufm. Julius Ebel das., Hrn. Fabrik-Director Teubel in Grusbach, eine Tochter Hrn. Ludwig Brehm in Berlin, Hrn. Rechnungs-Rath F. Lange das., Hrn. S. Karger das.

Todesfälle: Frau Marie Moll, geb. Böltze in Berlin, Hr. Friedrich Ed. Feller das., Frau Agnes Claude, geb. Stephani das., Frau Emilie Schulz, geb. Walter im 76. Lebensjahre in Drossen.

Ehel. Verbindung: Hr. Robert Hübscher mit Frl. Agnes Scholz in Breslau.

Todesfälle: Hr. Carl Zahn, ehem. Cafetier, im 85. Lebensjahre in Breslau, verw. Frau Pastor Langheinrich, geb. Tschirnitz nach vollendetem 71. Lebensj. in Rostersdorf.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 27. August. **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu.

Freitag, den 28. August. **Zur Feier von Göthe's Geburtstag. „Prolog"**, von Dr. S. Meyer, gesprochen von Frau Flaminia Weiß. Hierauf, neu einstudirt: **„Clavigo."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe.

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, den 27. Aug. (Gewöhnl. Preise.) zum sechsten Male: **„Die Maurer von Berlin, oder: So was macht Spaß."** Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 8 Bildern von E. Pohl. Musik von verschiedenen Componisten.

Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Meine wohllöbliche Direction hatte die Güte, mir für dieses Jahr wieder ein Benefiz zu bewilligen, welches am 31. d. M. als Nachfeier der 50jährigen Feier der Schlacht bei Kulm stattfindet. Es wird gegeben: **„1813, 1814 u. 1815."** Schauspiel in 3 Akten mit Melodram und Chören von Rellstab, nebst Epilog **„Preußens Helden."** Ich gebe mir die Ehre, hiermit ergebenst einzuladen, mit dem Bemerken, daß bereits Logen-, Sperrsitz- und 1. Rang-Billets bei mir im Wintergarten zu haben sind.

M. Wiedermann.

Am 2. September beginnt ein neuer **Cursus** in meinem **Violin-Institut.** Zur Aufnahme von Schülern bin ich täglich von 1—3 Uhr Nachmittags Harrasgasse Nr. 2, 1. Etage, zu sprechen. [1539]

A. Blecha,
Musik-Director am Theater.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Schweidnitz, den 25. August 1863.

[1526] **Kluge**, Zahnarzt.

Den heute am 26. August 1863 von J. Rupert aus Potsdam, Blindenstraße Nr. 5, ausgestellten, von mir acceptirten, bei Peritz Cohn hier domicilirten Prima-Wechsel, fällig den 26. Oktober 1863, in Höhe von 200 Thlr., erkläre ich für ungiltig und warne vor dessen Ankauf. [2019]

August Hampel, Sonnenstr. 33.

Von gewissen Seiten wird die Nachricht von der Auflösung des oppelner Turnvereins irrthümlich verbreitet. — Wenn sich aber Jemand nicht entblödet, bei einem Feste dieses Gerücht in einer Rede zu behaupten, und zur Zielscheibe seines Witzes zu machen, so ist es Pflicht zu erklären, daß der Turn-Verein hier nach wie vor fortbesteht und nur stillschweigend, aus hier nicht zu erörternden Gründen, aus dem oberschlesischen Turngau ausgetreten ist. [1545] M—e.

Oppeln, den 26. August 1863.

Volksgarten.

Heute Donnerstag, den 27. August: [1547]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **Löwenthal.**

Bei eintretender Dunkelheit **großes Potpourri** bei bengalischer Beleuchtung des Gartens.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Ulbrich's Höhe

[1531] (bei Reichenbach i. Schl.)

Sonntag, den 30. August 1863:

National-Körner-Feier,

vom Langenbielauer Turnverein u. Ober-Langenbielauer Gesangverein, dabei

Großes Concert

von **Poltmann's Kapelle** nebst

Illumination.

Anfang ½4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Verlag von Julius Springer in Breslau.

Soeben ist erschienen und in **A. Gosohorsky's** Buchhandlung **(L. F. Maske)** zu haben: [L543]

Die allgemeine

deutsche Wechsel-Ordnung,

nebst Einführungsgesetz vom 15. Februar 1850 und dem die Ergänzung und Erläuterung derselben betreffenden Gesetze vom 27. Mai 1863.

Mit den von dem kgl. preußischen Ober-tribunal gefällten wechselrechtlichen Entscheidungen.

Zusammengestellt von **einem preußischen Richter.**

Dritte bis auf die neueste Zeit nachgetragene Auflage.

Taschenausgabe. Gebunden. Preis 10 Sgr.

Durch Form und Inhalt empfiehlt sich diese Ausgabe der Wechsel-Ordnung vor andern. Sie ist ein zum Gebrauche im Hause, auf den Gerichten, bei Erhebung von Protesten rc. nützliches Handbuch, mittelst dessen sich Jedermann schnell vergewissern kann, ob ein sich ergebendes Bedenken bereits in den Entscheidungen des königl. Ober-Tribunals seine Lösung gefunden hat.

Die Ober-Tribunals-Entscheidungen sind bis auf die letzte Zeit nachgetragen.

Zweite Brüder-Gesellschaft.

Zu den bevorstehenden hohen Festtagen werden die in unserer Synagoge, Antonienstraße Nr. 30, vacanten Stellen, Sonntag, den 30. d. M., Nachmittag 3 Uhr, voraus vergeben werden. Reflectanten wollen sich daselbst persönlich melden. **Der Vorstand.**

*** **Apfel-Wein** ***

in ganz vorzügl. Güte, empfing wieder aus Frankfurt a. M. und empfehle das Quart zu 5 Sgr., im Ganzen noch billiger. [1536]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Michaelis d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Freitag den 2. October d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirektor Dr. **Hauptmann**, Musikdirektor und Organist **Richter**, Kapellmeister **C. Reinecke**, Dr. **Papperitz**, Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel**, Concertmeister **F. David**, Concertmeister **R. Dreyschock, Louis Lueck** (Violoncell), **F. Herrmann, E. Röntgen**, Professor **Götze**, Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im August 1863. [1534]

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Das Lessing'sche Gemälde [1535]

Huss vor dem Scheiterhaufen,

wird leider nicht mehr lange zur Ansicht ausgestellt bleiben.

Wir halten es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen.

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Kosmos,

Lebens-Versicherungs-Bank zu Zeyst in Holland.

Bestätigt von Sr. Majestät dem Könige der Niederlande, concessionirt für das Königreich Preußen durch Ministerial-Verfügung vom 8. Juni 1863, sowie für die Königreiche Sachsen, Hannover rc. rc.

Actien-Capital

Eine Million Acht Hundert Tausend Gulden.

Die Gesellschaft schließt zu festen und billigen Prämien, unter soliden und günstigen Bedingungen **Lebens- und Renten-Versicherungen** jeder Art ab; versichert **Aussteuer- und Altersversorgungs-Capitale**, sowie Begräbniß- oder Sterbe-Gelder und nimmt Kinder in die für jedes Geburtsjahr eröffneten **gegenseitigen Versicherungs-Kassen** unter Gewährung besonderer Vortheile und sicherer Garantie auf.

Ausführliche Prospecte und Formulare werden auf dem Büreau der unterzeichneten Subdirection und von den Herren Vertretern der Gesellschaft **gratis** verabfolgt.

Die Herren **Anhalt u. Wagener** hierselbst sind zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft über die Verhältnisse der Gesellschaft bereit.

Für die Provinz Schlesien ist Herrn **C. Schierer** in **Breslau** die General-Agentur übertragen. [1540]

Berlin, im August 1863. **Die Subdirection**, Mohrenstraße 22/23.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Annahme von Versicheruggs-Anträgen.

Breslau, den 27. August 1863. **C. Schierer**, General-Agent.

Bad Neuenahr

zwischen Bonn und Koblenz.

Die **Mineralwässer von Neuenahr** werden mit besten Erfolgen bei Katarrhen aller Art, Magen-, Nieren- und Leber-Leiden verordnet. Die **Neuenahr-Pastillen** haben sich als Medicament von trefflicher Wirkung bewährt bei Magensäure, Sodbrennen, Verschleimung des Magens und bei schwacher Verdauung. Eine Schachtel, 35 Pastillen und Gebrauchsanweisung enthaltend, ist auf beiden Seiten mit Etiquette der Bade-Direction geschlossen.

Außer durch die Bade-Direction sind diese Mineralwässer und Pastillen noch zu beziehen:

In **Koblenz** durch **Gustav Dorset.**		In **Elberfeld** durch **J. A. de Haas** jun.		
„ **Mayen** „	**Joh. van Hauth.**	„ **Münster** „	**Fr. Grotemeyer.**	
„ **Neuwied** „	**A. Reinach.**	„ **Bremen** „	**J. Postels.**	
„ **Bonn** „	**W. Birkhauser.**	„ **Berlin** „	**J. F. Heyl u. Co.**	
„ **Köln** „	**Custor u. Mainone.**	„ **Breslau** „	**H. Straka.**	
„ **Düsseldorf** „	**J. F. Greis.**	„ **Hamburg** „	**G. Voß.**	
„ **Duisburg** „	**W. Borkamp.**			

Neuenahr, im August 1863. [1532] Der Director **A. Lenné.**

[1224] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1390 die Firma: **„Eduard Ollendorff"** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Ollendorff** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf. [1225]

Das den Kaufmannswittwe Caroline Werneyer'schen Erben gehörige Grundstück Nr. 205 in Glaz — Schwedeldorfer-Straße — geschätzt auf 7789 Thaler 16 Sgr. 11 Pf. soll am

13. Oktober d. J., Nachm. 3 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 23, freiwillig subhastirt werden.

Taxe und Kaufsbedingungen sind in unserm Bureau V. einzusehen.

Glaz, den 20. August 1863.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

[1226] **Bekanntmachung.**

Der Rathssekretär (nicht Rathsherr) a. D. **Kraze** hat in Nr. 393 der Schles. Zeitung folgende Bekanntmachung:

Bauplätze.

Nachdem die k. h. Regierung auf meine gerechtfertigte Beschwerde endgiltig entschieden hat, daß das Matthiasfeld bebauet werden kann und die Stadtcommune die erforderlichen Zugangsstraßen auf eigene Rechnung zu beschaffen hat, so beabsichtige ich mein daselbst belegenes, circa 6 Morg. groß. Grundstück Nr. 4 und 5 (Wachsbleiche), welches einige 20 Bauplätze enthält, entweder im ganzen Complex oder in einzelnen Baustellen billig zu verkaufen.

Ausgezeichnetes und unversiegendes Wasser macht das Grundstück zur Anlegung einer Brauerei oder einer andern Dampffabrik vorzüglich verwendbar.

Breslau, Mathiasstraße 45.

Kraze, Rathsherr a. D.

eingerückt.

Hierauf halten wir uns verpflichtet, Kauflustige, um sie vor möglichen Nachtheilen zu schützen, darauf aufmerksam zu machen, daß über die Bebauung des Mathiasfeldes und über die dort anzulegenden Straßen noch keine endgiltige Entscheidung getroffen ist. Breslau, 25. August 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Offene Lehrerstelle. [1223]

Bei den hiesigen **evangelischen Volksschulen** ist so bald wie möglich, **spätestens zum 1. Januar k. J.,** eine **Lehrerstelle** mit dem Minimal-Gehalt von 250 Thlr. jährlich neu zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, Beifügung eines kurzen Lebenslaufes und Angabe des Termins, zu welchem sie eintreten können, bis **zum 8. September d. J.** bei uns melden.

Görlitz, den 22. August 1863.

Der Magistrat.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Kopenhagen u. Gothenburg.

Der schnellfahrende und mit geräumigen, comfortablen Kajüten ausgestattete A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mitt.

Passage-Preise: [65]

Nach { Gothenburg Kaj. Thlr. 11⅔. Deckspl. Thlr. 5⅔.
Kopenhagen „ „ 6 „ „ 3

Nach Danzig (Elbing).

A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.

Nach Königsberg (Elbing u. Tilsit).

A. I. Dampfer { „Borussia" am 7., 17., und 27. „Stolp" am 2., 12. u. 22. } jeden Monats Morgens.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Bauplätze.

Nachdem die kgl. h. Regierung auf meine gerechtfertigte Beschwerde endgiltig entschieden hat, daß das Mathiasfeld ohne Anweisung der Fluchtlinie bebaut werden kann und die Stadtkommune die erforderl. Zugangsstraßen auf eigene Rechnung zu beschaffen hat, so offerire ich mein daselbst belegenes, ca. 6 Mrg. großes Grundstück Nr. 4/5 (Wachsbleiche), welches einige 20 Bauplätze enthält, entweder im ganzen Complex oder in einzelnen Baustellen billig zum Verkauf. Die vorhandene Regierungsverfügung wird von der kgl. h. Regierung oder dem kgl. Polizei-Präsidium auf Erfordern vorgelegt werden. Ausgezeichnetes und unversiegendes Wasser macht das Grundstück zur Anlegung einer Brauerei oder einer andern Dampffabrik vorzüglich verwendbar.

Breslau, Mathiasfeld 4/5.

Kraze,
Raths-Sekretär a. D.,
[2019] und nicht Rathsherr.

Eine hübsche Besitzung,

mit Garten ohne Acker, ist zu Ernsdorf, sehr nahe und verbunden mit Reichenbach in Schlesien, sofort billig zu verkaufen. Dieselbe eignet sich ihres sehr gut vorhandenen Wassers und Räumlichkeit halber, zu **jedem Unternehmen**, vorzüglich **Bierbrauerei** oder Restaurations-Anlage. Nach gegenwärtig sehr billig gestellten Zinsfuß 116 Thlr. Ertrag. Anzahlung nach gegenseitigem Uebereinkommen. Das Nähere nur (direct) beim Besitzer derselben zu Dorfbach per Wüste-Waltersdorf. [1529]

C. F. Müller.

Das Rittergut **Stawiany** (Kreis Wongrowice), 3 Meilen von Posen belegen, mit 2510 Morgen Acker, 642 Morg. Wiesen, 1020 Morg. Wald, 60 M. Gärten, 12 Morg. Baustelle, 11 Morg. Wasser, 142 M. Waide- und Torfstich, 96 M. Unland, Wege, Gräben, im Ganzen 4493 Morgen nebst einem schönen Schloß, wirthschaftlichen Gebäuden, complettem todten und lebenden Inventar, wird am ☞ **9. September d. J.** ☜ bei dem Königl. Kreis-Gericht zu Wongrowice subhastirt werden. [1935]

Subhastationstaxe des Ackers 93,000 Thlr., Werth d. Holzes 42,000 Thlr., Sa. 135,000 Thlr.

Literarische Neuigkeit.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [416]

Theodor Gottlieb von Hippel,

der Verfasser des Aufrufs: „An Mein Volk."

Ein Gedenkblatt zur 50jährigen Feier der Erhebung Preußens

herausgegeben von

Dr. Theodor Bach.

Mit einem Facsimile Hippel's. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Durch diese Arbeit, zu welcher der Verfasser seit geraumer Zeit mit liebevoller Sorgfalt den Stoff gesammelt hat, glaubt derselbe nicht nur einer allgemeinen Verpflichtung, die lebendigen Zeugnisse jener Tage preußischer Erhebung zu sammeln und zu sichten, zu genügen, sondern auch eine besondere Pflicht der Pietät gegen das Andenken dieses um das Vaterland wohlverdienten Mannes zu erfüllen.

Es ist um so mehr an der Zeit, Hippel's Verdienste zu erwähnen und anzuerkennen, als sogar noch neuerdings seine bedeutendste That, die Urheberschaft des Aufrufs: „An Mein Volk", in öffentlichen Blättern einem Anderen, dem Philosophen Schopenhauer, wie früher Stägemann, zuerkannt worden ist. Aber Hippel ist es, der die erste Anregung dazu gegeben hat, daß König Friedrich Wilhelm III., da er den gewaltigen Kampf mit Napoleon aufnahm, sich einfach und vertrauensvoll an sein Volk wandte, statt eine diplomatische Rechtfertigungsschrift an die europäischen Höfe zu senden oder ein Kriegsmanifest an Frankreich zu erlassen, und Hippel ist es, der im Sinn und Geist seines Königs jenen Aufruf verfaßte.

Dem Verfasser stand außer den von Hippel selbst oder unter seiner Mitwirkung veröffentlichten Büchern und Aufsätzen, welche sich in seinem Nachlasse mit Randbemerkungen von seiner Hand zu Ergänzung von Namen und Daten versehen vorfanden, eine große Fülle handschriftlichen Materials nebst einer äußerst schätzenswerthen autobiographischen Skizze von Hippel's eigener Hand zu Gebote, und schließt sich seine Biographie Hippel's den Werken von Pertz über Stein, von Droysen über York und ähnlichen an. — Sie ist also keine Gelegenheitsschrift, um dem vorübergehenden Bedürfniß zu genügen, sondern sie ist für Männer geschrieben, welche eine tiefere Einsicht in das literarische und künstlerische Treiben in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, namentlich aber in die Geschichte der Verwaltung des preußischen Staates erhalten wollen.

Societäts-Dampfmehl-Mühle und Bäckerei

zu Reichenbach in Schlesien,

Die stillen Theilnehmer des vorstehenden Etablissements werden auf [1548]

Mittwoch, den 16. September d. J., Vormittags 9 Uhr,

im Gasthof zum schwarzen Adler zu einer außerordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen und ersucht, ihre Societäts-Antheilsscheine mit zur Stelle zu bringen.

Gegenstand der Berathung ist:

1) Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden:
2) Bericht über vorgenommene Bauten und wegen Beschaffung der nöthigen Gelder.

Der Vorsitzende des Verwaltungsraths.

Den Herren Hütten- und Kalkofenbesitzern empfehlen wir hiermit die anerkannt vorzüglichen **Chamotte-Fabrikate** unserer Ziegelei Neuhof zu civilen Preisen. Betreffs des Näheren wolle man sich gefälligst an Unterzeichnete wenden. [1373]

Die Administration des Dom. Comprachtczütz bei Oppeln.

Auf **Probsteier Saat-Roggen und Saat-Weizen**

nehmen für die Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin Aufträge entgegen:

[627] **Gebrüder Staats**, Breslau, Karlsstraße 28.

Dachpappen, Dachlack, Holz-Cement

empfehlen wir in reeler Waare und machen die Herren Bauunternehmer besonders aufmerksam auf unsere **Asphaltpappen,** die augenscheinlich an Gediegenheit Alles übertreffen, was bisher in diesem Fache geleistet worden ist.

Reimann u. Thonke,

[1272] **Dachpappen-Fabrikanten,** Neue Taschenstraße Nr. 4.

Ein best rentirendes Fabrikgeschäft

kann bei mäßigen Betriebsmitteln sofort übernommen werden. Näheres Klosterstraße Nr. 14 bei **Hoffmann.**

Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, [1541]

zu **Fabrikpreisen** in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.

Unmoderne **Filz-** und **Tuchhüte** für **Damen** werden äußerst sorgfältig modernisirt und nach jeder neuen Façon umgearbeitet: [2011]

Katharinenstraße Nr. 4 **Wilhelm Schmidt.**

Frischen Elb-Caviar,

Spick-Aal, Aalroulade, Bratheringe, Anchovis 2c., täglich frisch ger. und marin.

neue 63er Schott. Voll-Heringe,

Sardines à l'huile, Mixed-Pickles, ausgezeichneten schönen

Holländ. Käse (Mai-Fabrikat),

in ganzen Broden und einzeln empfiehlt billigst [2016]

A. Schmächtig, Breslau,

Neue Taschen- und Tauenzienstraßen-Ecke.

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [980]

nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsenanschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden

und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Prima-Patent-Photogene

(wasserhell) [1446]

Prima Hamb. Solaröl u. Gasäther

en gros & en détail

empfiehlt zu den **billigsten** Preisen:

R. Amandi,

Schuhbrücken- und Albrechtsstr.-Ecke Nr. 70,

erstes Gewölbe.

Stein-Dachpappen,

in bekannter Vorzüglichkeit aus der berühmten Fabrik der Herren **Albert Damcke & Co.** in **Berlin,** nur allein echt bei [773]

Jos. Pappenheim,

Roßmarkt 12.

Auch complette Dachungen unter Garantie.

Preßhefe

beste Qualität, täglich frisch,

feinstes wiener Mund-Mehl,

sehr trocken und ergiebig,

besten Gebirgs-Himbeer-Syrup,

6 Sgr. das Pfd., im Ganzen billiger,

Dr. v. Gräfes Brust-Thee-Bonbons,

von anerkannt heilsamster Wirkung,

empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die **Haupt-Niederlage** bei

C. W. Schiff,

[1538] Reuschestraße 58/59.

Giesmannsdorfer

Preßhefe

von anerkannter Triebkraft,

täglich frisch,

feinste Strahlenstärke,

Prima-Luftstärke,

empfiehlt: [1544]

Die Fabrik-Niederlage,

Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [54]

Dach-Pappen

eigener Fabrik,

guten englischen

Steinkohlentheer u. Steinkohlenpech

offeriren billigst:

Stalling & Ziem,

Nicolai-Platz 1. [1012]

Ich zeige hiermit an, daß ich einen echt **englischen Stier** (Shorthorn-Race) zum Verkauf stehen habe. [2004]

Neudorf-Commende Nr. 75.

Kirsch, Viehhändler.

Bestes frisches **Rapskuchenmehl** zur Düngung empfiehlt: [2000]

Die **Oelfabrik** zu **Gräbschen.**

Ich empfing in schöner Qualität und empfehle die erste Sendung [1996]

Ungarischer Weintrauben.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Neuen Schotten- reelen Voll-Hering

in schön fetter Qualität und fester Packung, die Tonne 11⅚ Thlr., die 1/16 Tonne incl. Gebind 1 Thaler, 60 Stück excl. 1 1/12 Thlr. empfiehlt:

C. F. Rettig,

Oderstrasse (3 Bretzeln)

[1505] **Nr. 24.**

Eine Thurmuhr und eine Schloßuhr sind mit Garantie billig zu verkaufen beim

Uhrmacher **E. Günther,**

[2017] Schmiedebrücke 62.

Amerik. geschälte Aepfel

empfing wieder und empfehle dieselben als ganz vorzügliches Compot, das Pfd. 5 Sgr.

[1998] **Paul Neugebauer,**

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

Berlin, August 1863.

Ein Capitalist wird zum Beitritt zu einem Fabrikgeschäft als stiller oder thätiger Theilnehmer gewünscht. Diese Fabrik existirt bereits über 10 Jahre in hiesiger Residenz. Das erzeugte Fabrikat wird von allen Ständen, selbst bei Hofe, gebraucht, daher der Besitzer seit Jahren zum Hoflieferanten ernannt ist. — Der Gewinn am Fabrikat ist bedeutend und Ausfälle durch Misssrathen oder Borg kommen nicht vor. Die gewünschte Geschäfts-Einlage von ca. Zehn bis Zwanzig Tausend Thalern kann in Raten gezahlt werden und wird hypothekarisch sicher gestellt. — — Bewerber von ehrenhaftem Charakter und gutem Ruf (solche werden nur berücksichtigt) wollen ihre Adresse gef. unter A. Z. 34 an das Königl. Hof-Post-Amt in Berlin, Spandauer-Strasse 21, franco einsenden. [1406]

Eine Gouvernante,

welche ein gutes Prüfungs-Zeugniß von dem Direktor einer Bildungsanstalt für Lehrerinnen aufweisen kann, neben den gewöhnlichen Wissenschaften im Französischen, Englischen und der Musik unterrichtet, sucht eine Stelle. — Offerten werden erbeten unter der Adresse F. S. A. 1045 Grabowen (Reg.-Bez. Gumbinnen) poste restante. [1658]

[2005] **Handlungs-Lehrlinge**

oder Knaben, die hier die Schule besuchen, finden Logis mit oder ohne Kost beim

Lehrer **Fraenkel,** Goldne-Radegasse 8.

Als Gesellschafterin

sucht eine junge Dame, welche ganz geläufig englisch spricht, der franz. Sprache mächtig und musikalisch ist, eine Stelle durch

[1999] **A. Drugulin,** Agnesstr. 4a.

Eine Französin

sucht eine Stelle als Erzieherin durch

A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Ein gebildetes Mädchen

von achtungswerthem Charakter, in der Hauswirthschaft wohl erfahren, sucht eine Stelle als Gesellschafterin und Stütze der Hausfrau in einem gebildeten Familienkreise oder bei einer einzelnen Dame. Gef. näherer Nachweis in der Handlung des Herrn **C. Ritter,** Ring Nr. 51. [1884]

Eine anständiges junges Mädchen von angenehmem Aeußern sucht als Verkäuferin eine Stelle, gleichviel in welcher Branche; es wird nicht auf hohen Gehalt, mehr auf humane Behandlung gesehen. Näh. Nicolaistraße 28, bei Bleisch. [2013]

Eine tüchtige Verkäuferin,

die im Confections-Geschäft thätig ist, findet in unserer Handlung per 1. Sept. eine dauernde Stellung. [2007]

Gebr. Kreutzberger.

Einen bewährten **Feldmesser-Gehilfen** engagirt: **Karvat,** königl. Feldmesser.

Ratibor, den 25. August 1863. [2004]

Als **Ober-Aufseher** und zur Controle der Arbeiter, so wie Auszahlung der Löhne, wird ein umsichtiger Mann bei einer Fabrik mit 500 Thlr. Gehalt und freier Wohnung verlangt durch den Kaufm. **W. Locke** in Berlin, Joachimstraße Nr. 17. [1950]

Ein Commis,

der in einem Damen-Mäntel-Geschäft conditionirt, findet in unserer Handlung ein gute Stelle.

Gebr. Kreutzberger.

Ein Geschäfts-Lokal, [2015]

am Ringe par terre grüne Röhr- oder Becher-Seite, im Preise von 600 bis 1000 Thalern wird zum 1. Januar 1864 zu miethen gesucht. Adresse: P. D. 26 franco Breslau, poste restante.

Ein großes möblirtes Zimmer,

mit Entree, separater Eingang, mit Bette und Bedienung, zum 1. k. M. zu vermiethen. Näheres im Gewölbe des Kaufmann **Eliason,** Reuschestraße 63. [1537]

Central-Bahnhof 24,

zum 1. Oktober oder bald zu beziehen: **eine elegante Wohnung im 1. Stock** von 4 Zimmern nebst Zubehör. [1939]

[2009] **Junkernstraße Nr. 10**

ist ein unmöblirtes Zimmer, vornheraus, dritte Etage, zum 1. Oktober zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 45 ist ein elegantes großes Verkaufsgewölbe nebst Comtoir und Remisenraum zu Michaelis d. J. zu vermiethen. Näheres ebendaselbst. [1973]

Lotterie-Loose, auch Antheile, versendet mit Schaden:

[1938] **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. August 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer*)	71— 74	69	63—67	Sgr.
dito gelber	69— 71	68	63—67	„
Roggen	50— 52	49	46—48	„
Gerste	39— 40	38	35—37	„
Hafer	31— 33	30	27—29	„
Erbsen	53— 55	52	50—51	„
Raps	229	223	209	Sgr.
Winterrübsen	223	215	209	„
Sommerrübsen	207	199	179	„

*) Sollte in gestriger Notirung heißen:
Weizen weißer 72— 75 70 64—68 Sgr.

Neue Waare: muß ganz ausfallen.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15⅓ Thlr. G., ½ B.

25. u. 26. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330'''02	329'''74	330'''19
Luftwärme	+ 15,4	+ 12,4	+ 20,1
Thaupunkt	+ 7,6	+ 7,0	+ 8,2
Dunstsättigung	53pCt.	64pCt.	39pCt.
Wind	SW	SO	NW
Wetter	heiter	wolkig	trübe
Wärme der Oder			+ 15,0

Breslauer Börse vom 26. August 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k. S.	142⅝ bz.
dito	2 M.	141¾ G.
Hamburg	k. S.	151 bz.
dito	2 M.	150⅜ bz.
London	k. S.	—
dito	3 M.	6. 20⅝ bz.
Paris	2 M.	79¾ G.
Wien öst. W.	2 M.	88⅔ bz.
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k. S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅙ G.
Oester. Währg.	—	90⅛ B.
Russische Pap.	—	92½ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.
dito 1854	4½	101¼ G.
dito 1856	4½	101¼ G.
dito 1859	5	106¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—

Bresl. St.-Oblig.	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅞ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅚ B.
dito Litt. A.	4	101⅔ B.
Schl. Rust. Pfdb.	4	101⅔ B.
Schl. Pfdbr. C.	4	101⅔ B.
dito B	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	97⅞ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 G.
dito neueEm.	4	—
dito Sch.-O.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	74 B.
Italienische Anl.	—	71⅞ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch. Frb.	4	138⅓ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.

B.-S.-F. Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93 5/12 B.
Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	94¾ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	161 5/12 B.
dito Lit. B.	3½	145¾ B.
dito Lit. C.	3½	161 5/12 B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Lit. F.	4½	101 7/12 B.
dito Lit. E.	3½	84½ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit	—	60 B.
Minerva	5	30½ B.
Schles. Bank	4	103 G.
Disc.-Com.-Ant.	—	—
Darmstädter	—	—
Oesterr. Credit	—	85½ b.G.
dito Loose 1860	—	90⅝ b.B.
Gal.L.B.Slb. Pr.	—	89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.